

**CAUX-**

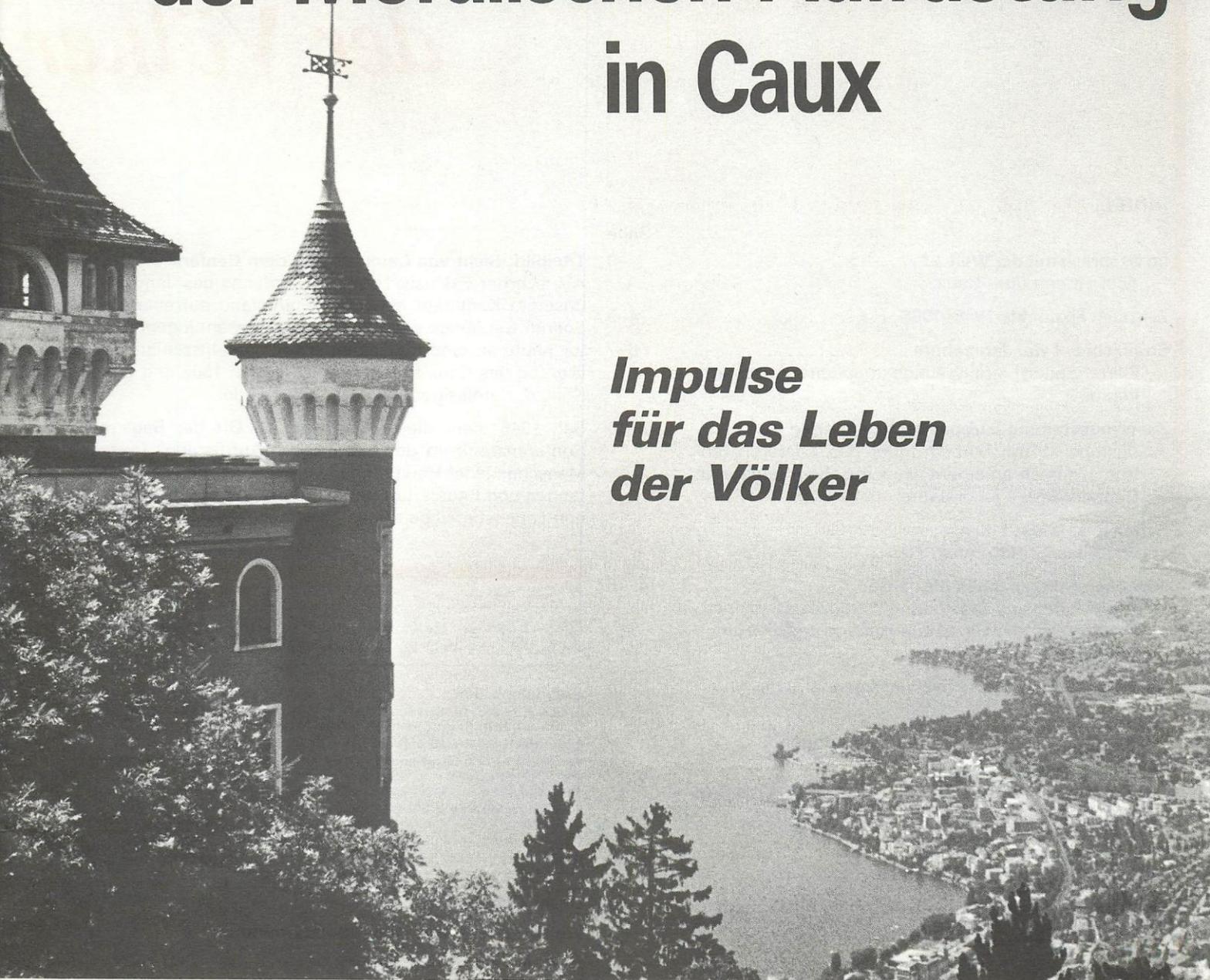
INFORMATIONSDIENST  
DER  
MORALISCHEN AUFRÜSTUNG

NR. 3, 4  
MÄRZ, APRIL 1986  
38. JAHRGANG

**Information**

# 40 Jahre Konferenzzentrum der Moralischen Aufrüstung in Caux

*Impulse  
für das Leben  
der Völker*



Sondernummer «Caux 1946–1986»:

Eine Gelegenheit, Bekanntes und Unerwartetes zu beleuchten, das durch die Begegnungen von Caux in diesen vierzig Jahren angeregt worden ist.

Mögen die folgenden Beiträge auch einige Perspektiven und Lösungshinweise vermitteln für all die Aufgaben, die sich den Menschen in den kommenden Jahrzehnten stellen werden.

CAUX

1946  
40  
1986

# Impulse für das Leben der Völker

## Inhalt

	Seite	
<b>Im Gespräch mit der Welt</b> .....	3	<b>Titelbild: Sicht von Caux entlang dem Genfersee:</b>
Acht Fragen über Caux		Als sich der Exklusiv-Tourismus anfangs des Jahrhunderts auf unserem Kontinent entwickelte, entstand auf einem Hügel am oberen Genfersee ein Palace-Hotel, dessen Jugendstil-Architektur heute an eine Kulisse einer Märchen-Inszenierung erinnert. Die Zeit des Caux-Palace-Hotels begann 1902 und nahm in der Krise der dreissiger Jahre ein jähes Ende.
<b>Zeittafel: Fixpunkte 1946–1986</b> .....	4–5	
<b>Streiflicht auf vier Jahrzehnte</b> .....	6–7	
Pierre Spoerri greift einige markante Abschnitte heraus		
<b>Zur Neugestaltung Europas nach dem Krieg</b> .....	8–10	Seit 1946 dient dieser Bau nun als Ort der Begegnung, als Konferenzzentrum der Moralischen Aufrüstung. Tausende von Menschen jeder Herkunft, jeden Alters, aller Rassen und Klassen fanden und finden dort neue Impulse, die sie in ihre verschiedenen Lebensbereiche tragen.
Philippe Mottu, Mitbegründer des Konferenzentrums, sprach an einem akademischen Seminar in Genf als Zeuge jener Jahre		
<b>Ketten des Hasses fallen</b> .....	11	
von Allan Griffith, Australien		
<b>Tagebuch-Notizen durch die Jahre</b> .....	12–14, 16	
Eine Mutter aus Brasilien, ein französischer Industrieller, eine schwarze Amerikanerin und eine junge Schweizerin berichten		
<b>Konferenz 1986: Perspektive und Agenda</b> .....	15	
<b>Afrika</b> .....	16–17	
Aktuelle Fragen – Bewährte Erfahrungen		
<b>Mit Kurs auf Änderung</b> .....	18–19	
Grundsätzliche Gedanken zur Moralischen Aufrüstung von Professor Dr. Theophil Spoerri		
<b>Blick in den Fernen Osten</b> .....	20–21	
Entscheidende Jahre für Japan		
<b>Schweizer äussern sich zur Moralischen Aufrüstung</b> ..	22	
<b>Die Finanzierung von Caux</b> .....	22	
<b>Neuerscheinungen</b> .....	24	
Eine Broschüre, zwei Taschenbücher, zwei Videos		

Fotos: Channer, Haile, Pick, Rengfelt, Sisam, Spreng, Strong;  
Archive Caux, New World News, Tirley Garth

### Caux-Information

**Redaktion:** Schweiz: Dr. Konrad von Orelli, René Jacot, Marianne Spreng  
Deutschland: Heinz Krieg, Annette Wiethüchter, Margrit Schmitt-Gehrke  
**Administration und Redaktion:** Postfach 4419, CH-6002 Luzern, Telefon 041 42 22 13  
**Bestellungen für Deutschland nimmt entgegen:** MRA Bücherdienst, St. Antoniusstrasse 6, D-6532 Oberwesel-Urbar  
**Abonnement:** Schweiz: Fr. 26.—, Deutschland: DM 30.—, übrige Länder: sFr. 30.—  
**Postcheckkonten:** Schweiz: 60-2680-8, Caux Verlag, Luzern  
Deutschland: 704 35-757 Postscheckamt Karlsruhe, Caux Verlag, CH-6002 Luzern  
**Erscheinungsweise:** 12mal jährlich  
**Druck:** Grafino Grafische Betriebe AG Bern

### Unser Angebot:

Weitere Exemplare dieser Sondernummer

zu Fr. 4.—; ab 10 Ex. zu Fr. 3.—

(Benützen Sie bitte die beiliegende Bestellkarte)



Im Plenarsaal des Mountain House,  
Caux

## Interview mit Daniel Mottu

### Im Gespräch mit der Welt

#### Was bedeutet Caux für einen Konferenzbesucher?

Für die einen ist es der Ort, wo sie selber ein neues Leben finden oder eine Belebung ihres Glaubens. Dies ist ein wichtiger Aspekt dessen, was hier geschieht. Für andere ist es eine Konfrontation mit den Realitäten der Welt, ein Ort, wo sie lernen, sich den Aufgaben der heutigen Zeit zu stellen. Ein Franzose drückte es einmal so aus: «In Caux erlebe ich eine Begegnung mit der ganzen Welt, mit mir selbst und mit Gott. Dieses Haus ist ein Haus der Hoffnung, weil die Menschen hier willens sind, einander zuzuhören und sich zu engagieren.»

#### Wer ist hier der Leiter?

Wir sind uns bewusst, dass die Art, wie das Zentrum geführt wird, ebenso wichtig ist wie die Ziele: Daher gibt es ein Minimum an Strukturen, gepaart mit einem Maximum an Verantwortung jedes einzelnen. Die schweizerische Stiftung für Moralische Aufrüstung, der das Zentrum von Caux gehört, ist für dessen Finanzierung und Funktionsfähigkeit verantwortlich. Darüber hinaus stellen Freiwillige, aufgrund ihrer Berufung, ihre Gaben und ihre Zeit zur Verfügung. Sie bilden – menschlich gesehen – den Rahmen, in dem das Konferenzgeschehen abläuft. So ist es möglich, in den verschiedenen Betriebszweigen ohne jegliche Hierarchie auszukommen. Es wäre kindisch zu behaupten, es gebe keine Betriebsstörungen und alles laufe wie am Schnürchen. Aber gerade in der praktischen Zusammenarbeit wird die Echtheit der persönlichen Überzeugung oft auf die Probe gestellt.

#### Wie sehen denn diese Konferenzen aus?

Eigentlich weiss ich nicht, ob man von «Konferenzen» sprechen kann, geht es doch vor allem darum, durch persönliche und gemeinsame Entscheidungen den jeweiligen Herausforderungen des Weltgeschehens zu begegnen. So wird in Caux das persönliche Zeugnis höher bewertet als das theoretische Exposé, und die innere Entscheidung ist wichtiger als hochgeistige Beschlussfassungen. Vollversammlungen, Gruppengespräche und Arbeitskreise werden gestaltet, um der Friche der Inspiration Raum zu lassen.

#### Man hört oft von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik, die an den Konferenzen in Caux teilnehmen; da sind doch sicher auch andere Besucher, wer kommt also?

Menschen aller Art. Eine aussergewöhnliche Mischung. Die einen kommen aus persönlichen Gründen, ohne politisches Interesse, und es ist erfrischend zu sehen, was im Leben solcher Menschen geschehen kann, die einen neuen Sinn für ihr Leben und für das, was um sie herum geschieht, entdecken. Dann gibt es die Militanten, die bereits ein Ziel haben, sich aber fragen, ob es gross genug sei, ob sie wirksam genug sind. Viele von ihnen gehen mit grösserer Überzeugung – aber auch mit einem neuen Verständnis für Andersdenkende – zurück. Sie werden bessere Erzieher, Geschäftsleute, Sozialarbeiter, Politiker,

Gemeindeglieder, Gewerkschafter und vieles mehr, weil sie neue Hoffnung und Zuversicht gefunden haben. Die Treffen stehen also all jenen offen, denen die Zukunft der menschlichen Gesellschaft am Herzen liegt und die zu einer gewissen persönlichen Verpflichtung und zu einem Einsatz bereit sind. Es ist daher genau das Gegenteil eines «Treffens für Anhänger oder Eingeweihte». Die einzigen, denen man eher von einem Besuch abrät, sind jene, die bloss Zuschauer bleiben wollen; selbst ihr Beifall nützt nicht viel.

#### Wie kamen Sie selber mit Caux in Kontakt?

1946 ging ich als Student an eine Konferenz dort oben – genau vor vierzig Jahren. Ich war so fasziniert von dem, was ich sah, dass ich beschloss, mich nach Beendigung meiner Studien ein Jahr für die «Operation Caux» zur Verfügung zu stellen. Ich wollte auch besser verstehen, was da geschah. Ich war so interessiert, dass ich heute noch dort arbeite!

#### Ist ein Caux-Besuch unerlässlich, wenn man die Moralische Aufrüstung verstehen möchte?

Obligatorisch nicht – hilfreich zweifellos. Entscheidend ist, was die Konferenzteilnehmer nach der Rückkehr in ihre Heimat erleben und verwirklichen. In der Tat kehren viele mit neuer Einsicht und einer Einsatzbereitschaft in ihr Land zurück, so dass dies dort Wellen wirft. Es besteht also eine Wechselwirkung zwischen Caux und dem Leben vor Ort.

#### Das Thema für Caux 1986 heisst: «Eine neue Welt im Werden»... Sind das nicht zu grosse Worte?

Vielleicht. Aber ich glaube nicht, denn heute sind so viele – äusserst fähige – Menschen, die mit den wirtschaftlichen, politischen und sozialen Gegebenheiten zu tun haben, ratlos. Unsere Aufgabe ist es daher, an die Wurzel des Übels im Herzen der Menschen vorzustossen. Dort sind die psychologischen, moralischen und geistigen Hemmnisse zu suchen. Genau auf diesem Gebiet, auf dem es allerdings viele und grosse Hindernisse gibt, versuchen wir mit Gottes Hilfe zu wirken, und gerade da entdeckt man auch Ansätze der «neuen Welt im Werden».

#### Und wie sieht die Zukunft von Caux aus?

In einer Welt, in der die Ideologien versagt haben, in der die verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Systeme so viele Menschen hungern lassen (im wörtlichen und im übertragenen Sinn), muss mehr Gewicht auf die moralischen und geistigen Werte gelegt werden – im gesellschaftlichen wie auch im persönlichen Bereich. Und in den erwähnten Fragen der Beziehungen zwischen Menschen, die immer wieder hinter den aktuellen Problemen liegen, gibt es in der ganzen Welt je länger, je mehr zu tun. Dies zu Ihrer Frage über die Zukunft von Caux.

Und Sie wissen ja, dass es heisst, vierzig Jahre sei das Alter der Reife. Wenn dies zutrifft, hat Caux in Zukunft viel vor sich.

**Die Welt trifft sich in Caux –  
Ideen von Caux werden in die Welt hinausgetragen.  
Die untenstehende Zeittafel hält einerseits einige Daten aus der  
Geschichte der letzten vierzig Jahre fest  
und fasst andererseits einige der markantesten Ereignisse in Caux  
in derselben Zeitspanne zusammen.**

1945 8. Mai und 2. September: Ende des Zweiten Weltkrieges.

1948/49 Blockade Berlins und alliierte Luftbrücke.

1949 Mai: Die Bundesrepublik Deutschland entsteht. Konrad Adenauer wird erster Bundeskanzler.

1950 Juni: Ausbruch des Koreakrieges.

1951 8. September: Unterzeichnung des Friedensvertrags mit Japan in San Francisco.

1956 3. März: Marokko wird unabhängig. Si Bekkai ist der erste Ministerpräsident.  
20. Mai: Tunesien erlangt die Unabhängigkeit. Mohamed Masmoudi ist einer der Unterzeichner des Vertrags.

1946 25. Mai: Unterzeichnung des Kaufvertrages für das Hotel Caux Palace.

Juni: Eröffnung der ersten Konferenz der Moralischen Aufrüstung.

18. Juli: Ankunft Frank Buchmans. «*Wo sind die Deutschen?*» ist seine erste Frage.

1947 Juli: 150 Deutsche nehmen an der zweiten Weltkonferenz teil. Erste deutsche Delegation, die seit Kriegsende offiziell aus Deutschland ausreist.

1948 Internationale Mission der Moralischen Aufrüstung reist durch das besetzte Deutschland und besucht Berlin. Konrad Adenauer in Caux.

1950 4. Juni: Frank Buchman wird in Gelsenkirchen von Frankreich mit dem Orden eines Ritters der Ehrenlegion ausgezeichnet: «*In Anerkennung der geleisteten Dienste zur Herstellung besserer Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland.*» 1952 erhält er auch das Grosse Verdienst-Kreuz des Verdienst-Ordens der Bundesrepublik Deutschland mit der gleichen Begründung.

1950 Juni/Juli: 60 prominente Japaner besuchen Caux, anschliessend europäische Hauptstädte und die USA. Öffentliche Entschuldigung Japans vor dem Kongress in Washington. Robert Schuman, französischer Aussenminister, sagt darüber später zu Buchman: «*Sie haben mit Japan Frieden geschlossen, zwei Jahre bevor wir Staatsmänner den Mut hatten, ihn zu besiegeln.*»

1951/52 Fünfzig paritätische Delegationen der französischen Textilindustrie werden von Maurice Mercier, dem Generalsekretär der Textilgewerkschaft «Force Ouvrière», nach Caux gebracht. «*Es wurde ein Klima des Vertrauens geschaffen, auf dessen soliden Fundamenten die Vereinbarungen von 1953 fussten*», sagte er später.

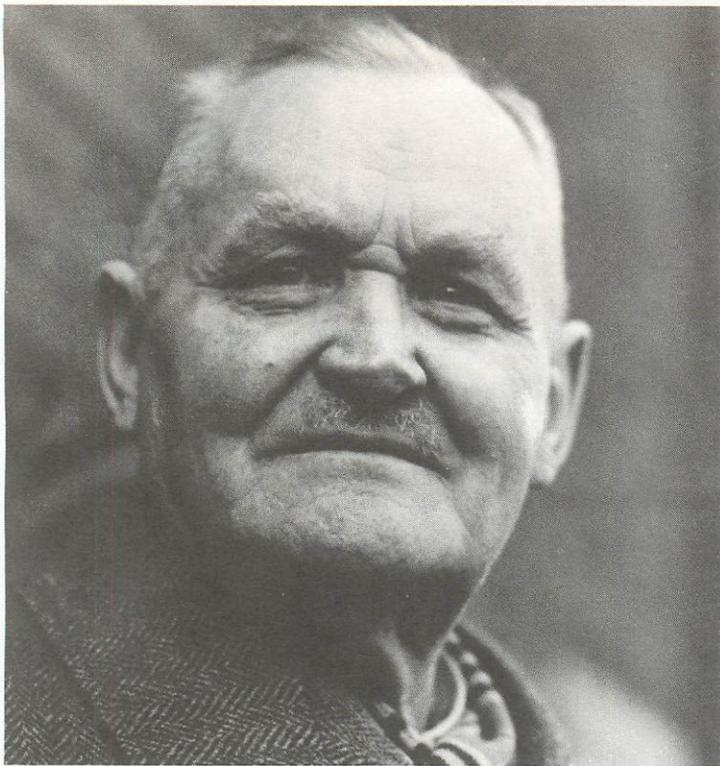
1953 September: Mohamed Masmoudi und Si Bekkai kommen inkognito in die Schweiz und nach Caux. Auch andere Nationalisten aus Marokko und Tunesien sind 1954/55 in Caux.

1956 Juni: Mohammed V., König von Marokko, telegraphiert Buchman: «*Ich danke Ihnen für alles, was Sie für Marokko, die Marokkaner und für mich in den Jahren der Prüfung getan haben.*»

# Zeittafel

1946 **40** 1986

- 1957 Die britische Kolonie «Goldküste» wird unter dem Namen «Ghana» als erstes einer ganzen Reihe afrikanischer Länder unabhängig.
- 1959 Die Abkommen von Zürich und London führen zur Schaffung der unabhängigen Republik Zypern.
- 1964 Unterzeichnung eines Abkommens bei der FAO in Rom über die Stabilisierung des Jutepreises als Ergebnis eines jahrelangen Kampfes des französischen Industriellen Robert Carmichael.
- 1969 Italienisch-österreichischer Vertrag über die Autonomie der deutschsprachigen italienischen Provinz Südtirol.
- 1973 Der neue australische Erziehungsminister führt grundsätzliche Neuerungen zugunsten der Ureinwohner, der «Aborigines», in der Gesetzgebung seines Landes ein. Seine persönlichen Erfahrungen in Caux 1953 gaben ihm, wie er sagt, die Inspiration zu dieser Reform.
- 1979 September: Konferenz im Lancaster House in London über die Zukunft von Rhodesien.
- 1980 April: Aus Rhodesien wird das unabhängige Simbabwe.
- 1982 Falkland-Krieg zwischen Argentinien und Grossbritannien.
- 1979/85 Kritische Jahre für Zentralamerika: Regime-Wechsel in Nicaragua. Bemühungen der Nachbarstaaten, eine echte Demokratie in ihren Ländern aufzubauen und zu erhalten.
- 1960 Erzbischof Makarios, Zyperns erster Staatschef, lässt in Caux eine der ersten Fahnen seines jungen Landes «als Zeichen des Dankes» überreichen.
- 1967/68 Mehrere Delegationen mit Vertretern aller Südtiroler Parteien nehmen an den Konferenzen teil: «In Caux ist der gute Wille praktische Tat geworden», sagte Armando Bertorelle, damals Vizepräsident des Provinzrates.
- 1979 August: Weisse und schwarze Exponenten beider Seiten im Rhodesienkonflikt begeben sich von Caux zur Verfassungskonferenz in London.
- 1982 August: Mehrwöchiger Aufenthalt einer Gruppe von Argentinern. Einer von ihnen beschreibt Caux als «internationales Forum, das den Bau von Brücken der Versöhnung zwischen Nationen ermöglicht».
- 1983 August: Erstes Sondertreffen, das den Beziehungen zwischen Europa, Nordamerika und Südamerika gewidmet ist.
- 1984 April: Erste zentralamerikanische Konferenz in Costa Rica, eröffnet von Präsident Luis Alberto Monge. In seiner Ansprache erinnert er daran, dass er und drei seiner Kollegen 1950 zum ersten Mal Caux besucht hatten. «Wir sind uns dort unserer Verantwortung bewusst geworden..., und dies hat uns später beim Aufbau der Demokratie in Costa Rica sehr geholfen.» Weitere Konferenzen und «Gespräche am runden Tisch» finden im Laufe von 1985 in Zentral- und Südamerika statt. Juni: Während seiner offiziellen Europa-reise besucht Präsident Monge Caux mit einer Gruppe von dreissig Mitarbeitern.



Hans Böckler, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes von 1949 bis 1951

Wie soll man die Ereignisse in Caux über vier Jahrzehnte hinweg zusammenfassen – besonders wenn man sie selber miterlebt hat? Zurückschauend können wir nur darüber staunen und dafür dankbar sein, dass in jedem Abschnitt – dank Grosszügigkeit, Engagement und Einsatz – die Menschen und die nötigen Mittel zur Verfügung standen, um die jeweiligen Aufgaben anzupacken.

#### Europa aufbauen

Die ersten Jahre nach der Eröffnung von Caux standen eindeutig unter dem Zeichen des Wiederaufbaus Europas und der deutsch-französischen Versöhnung. In den Briefen von Bundeskanzler Adenauer<sup>1)</sup>, deren letzter Band vor kurzem veröffentlicht wurde, kann man von seinem Caux-Besuch und demjenigen seiner Familie lesen. Man erfährt auch Interessantes über die Hindernisse, die überwunden werden mussten, um zu einer Nachkriegsordnung in Europa zu kommen: In einem der Briefe wendet sich Adenauer persönlich an Robert Schuman<sup>2)</sup>: «... weil ich glaube, dass Sie und ich vielleicht von Gott dazu berufen sind, in einer entscheidenden Situation (es ging um die Frage des Saargebiets) für unsere gemeinsamen Ideale Wertvolles zu leisten.»

Etwas später schreibt Adenauer an Frank Buchman<sup>3)</sup>, dass es «nach manchen schwierigen Verhandlungen möglich gewesen» sei, «bedeutende internationale Abmachungen zu treffen», und dankt für den «unsichtbaren, aber wirksamen» Beitrag von Caux und der Moralischen Aufrüstung. Diese Briefe zeigen auch, dass sich zwischen dem Bundeskanzler und einem anderen deutschen Besucher (1949) in Caux, dem Gewerkschaftsführer Hans Böckler<sup>4)</sup>, in jenen Jahren ein Vertrauens-, ja sogar ein Freundschaftsverhältnis entwickelt hatte.

#### Dialog mit Japan

Ein weiterer Besuch, der auch heute nicht an Bedeutung verloren hat, war derjenige von sechzig prominenten Vertretern Japans im Sommer 1950 in Caux. Unter ihnen waren sechs Parlamentsmitglieder. «Ich bin der jüngste japanische Parlamentarier, und Ihr werdet sehen, eines Tages werde ich Ministerpräsident Japans sein!» sagte er beim

<sup>1)</sup> Adenauer, *Rhöndorfer Ausgabe, Briefe 1949–1951*, Siedler Verlag 1985

<sup>2)</sup> Brief Nr. 168, Januar 1950

<sup>3)</sup> 28. Mai 1951

<sup>4)</sup> Siehe Bild

# Streiflicht auf vier Jahrzehnte

Abschied zu einem englischen Freund. Sein Name ist Yasuhiro Nakasone, seit 1982 japanischer Ministerpräsident.

In einem Artikel, den er damals von der Konferenz aus an die japanische Presse sandte, schrieb er, die «internationale Harmonie, die er hier in diesem grossen Strom der Weltgeschichte durch Amerika und Europa fliessen» sehe, habe «das Eis in japanischen Herzen schmelzen lassen».

Seit 1950 wurde in Caux der Dialog zwischen den Japanern und dem Westen weitergeführt, besonders auf dem Gebiet der Import-Export-Fragen und der Beziehungen zwischen den Sozialpartnern.

Diese Themen stehen auch für den Sommer 1986 auf der Tagesordnung.

#### Asiatisches Zentrum in Indien

In den fünfziger Jahren folgte Frank Buchman mit einer internationalen Einsatzgruppe von 250 Personen der Einladung einer Anzahl indischer Persönlichkeiten. Mit ihm verbrachten sie neun Monate im noch jungen unabhängigen Grossstaat. Die im Lauf dieser Monate und durch die Besuche in Caux erworbenen Erfahrungen bei der Überwindung von Konflikten zwischen verschiedenen Religionsgruppen, Kasten und Klassen ermutigten einige Inder, 1967 ein eigenes Konferenz- und Schulungszentrum mit einer Versuchsfarm in *Asia Plateau, Panchgani*, unweit von Bombay, aufzubauen. (Siehe Berichte über die Neujahrstagung 1986 und die Arbeit auf der Versuchsfarm in der Februar-Nummer der «Caux-Information».)

Diese Zentren – *Panchgani* für Asien, das fast gleichzeitig eröffnete *Petropolis, Brasilien*, für Lateinamerika, *Armagh* bei Melbourne für Australien und den Pazifik, um nur einige zu nennen – entwickelten eine Eigendynamik, die eine Vielzahl von Aktionen in allen Kontinenten ermöglicht.

#### Unabhängigkeitskampf – aber wie?

1953 kam ein Mann heimlich über die Schweizer Grenze, um an einer Tagung in Caux teilzunehmen. Die Begegnungen verhalfen ihm zu einer inneren Freiheit, so dass er seinen Hass gegen die Franzosen ablegen konnte. Angespornt durch die Berichte und Erfahrungen der Versöhnung und Änderung von weissen und schwarzen Südafrikanern, gelang es ihm danach, die Tür zu erfolgreichen Verhandlungen mit den Franzosen aufzustossen – Verhandlungen, die später zur



Mohamed Masmoudi (rechts) im Gespräch mit dem französischen Industriellen Robert Carmichael in Caux

Unabhängigkeit seines Landes Tunesien ohne Blutvergiessen führten. Damals wurde das moderne Wort «Konfliktbewältigung» noch nicht angewandt, aber jener Tunesier, Mohamed Masmoudi, war der erste einer ganzen Reihe von Persönlichkeiten aus Afrika, der Karibik und Asien, die zu solchen Gesprächen nach Caux kamen und kommen – immer wieder Aktuelles, und daher «Salz und Pfeffer», in die Konferenzen einbringend.

In den siebziger Jahren waren es Delegationen aus Simbabwe mit Vertretern aller Gruppen, die sich im Unabhängigkeitskampf im damaligen Rhodesien gegenüberstanden. Sie begannen Gespräche, die sie anschliessend innerhalb und ausserhalb ihres Landes – in verschiedenen Hauptstädten Europas und Afrikas – fortsetzten und die für die Erreichung der Unabhängigkeit wesentlich waren.

### Ein Dienst Europas an der Welt

Ob man diesen Prozess nun «Diplomatie der zweiten Ebene» oder wie auch immer benennt, er geht auch heute weiter – im südlichen Afrika, im Mittleren Osten, in Zentralamerika und in Südostasien. Je schwieriger der Konflikt, desto weniger können solche Gespräche in der Öffentlichkeit und im betroffenen Land geführt werden.

Es ist daher eine Art selbstlosen Dienstes, den Europa durch Orte wie Caux leisten kann, um einen solchen vertraulichen und grundlegenden Dialog zu ermöglichen.

### Arbeit bis zum Jahr 2026

Eine weitere Aufgabe, die für die Zukunft immer wichtiger erscheint, ist folgendermassen zu erklären: Der Wiederaufbau Europas nach dem Krieg gilt heute als «Erfolgs-Story» ohnegleichen. Aber – wohin auch immer der wirtschaftliche Erfolg exportiert wurde, lieferten die Europäer auch ihre geistige und geistliche Trägheit mit, ihren Säkularismus, ihre Generationenprobleme und vieles mehr.

Die Überwindung dieses Materialismus und der daraus entstehenden Probleme im Leben des einzelnen und der Gesellschaft – bei uns und in den Entwicklungsländern – bleibt Voraussetzung für das Entdecken schöpferischer Wege, die ein Land finden muss, um seine Zukunft gestalten zu können.

So wird es in Caux auch in den nächsten vierzig Jahren auf all diesen Gebieten nicht an Arbeit fehlen!

Pierre Spoerri

Liebe Frau und Herr Peyer!  
Alle sind gebessert zurückgekommen,  
Wenn die Besserung anhält, bin ich sehr  
zufrieden. - Herzliche Grösse Ihr

14. 8. 49 K. Adenauer

Die Wüffel der Wahl sind gefallen wie 227 Wir denken  
mit grosser Sehnsucht an die MRA Gisela Adenauer

Am 7ten mit grosser Freude in die Stadt  
Das erste Familien-Meeting: 4 in Adenauer  
zufrieden und froh im Gasth. Caux! Herr Paul  
Hoffentlich wird sie gesund! Lieb. Dank! Adenauer  
Bhondorf, den 14. August. 49

Alle Erinnerungen werden heute abend ausgetauscht,  
wir haben so viele Freude dabei - es ist schon eine  
andere Atmosphäre an der Familientafel. Welch ein  
Erfolg! Einen herzlichen Grüss von Ihrer dankbaren  
Lola Adenauer

Volle Sehnsucht denken wir an Caux und  
sein reizenden Bewohner. Herzlich

Herr Konrad Adenauer  
Soeben sang das Familienbureau die  
"good-road"! Es grüsst sie herzlich  
Ihre dankbare Lola Adenauer  
Es ist für uns Ihre geliebte wirklich sehr interessant und  
köstlich! die Erfahrungen aus Caux zu folgen und Sie  
und ich freuen mich mit den Wahlen (Sie sind an Swastis  
u. publiz. Ihre Lola A.

Grusskarte vom 14. August 1949 von Familie Adenauer an Herrn und Frau Erich Peyer, eines der Schweizer Gastgeberhepaare in Caux



Konrad Adenauer



1948: Ankunft der zweihundertsechzigköpfigen internationalen Delegation in Ulm

# Die Neugestaltung Europas 1945–1950

von Philippe Mottu

Das nachfolgende Referat wurde im vergangenen November an einem vom «Institut für europäische Studien» der Universität Genf organisierten Kolloquium gehalten. Philippe Mottu, Mitbegründer des Konferenzentrums von Caux, war einer der Referenten, die als Zeugen jener Epoche zum Thema «Die Schweiz und Europa 1945–1950» sprachen.

Während der Kriegsjahre brachte mich meine Arbeit bei der Sektion «Heer und Haus» des Generalstabs der schweizerischen Armee sowie beim Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten dazu, mir über die Aufgabe der Schweiz im Herzen Europas meine eigenen Gedanken zu machen. Schon von 1942 an formte sich in meinem Geist die Idee, die Schweiz hätte, falls sie vom Krieg und einer Besetzung verschont bleiben sollte, beim Wiederaufbau Europas eine ganz besondere Aufgabe zu übernehmen.

Meine engen Bindungen an Frankreich und die Tatsache, dass ich seit dem Frühjahr 1940 Beziehungen zu einer der wichtigsten Widerstandsgruppen im Dritten Reich unterhielt, bestärkten mich in der Auffassung, dass die Zukunft unseres Kontinents zum grossen Teil von einem neuen Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland bestimmt werde.

Deshalb ergriffen meine Freunde und ich mit rund fünfzig Schweizern im Frühjahr 1946 die Initiative zur Schaffung des Konferenzentrums der Moralischen Aufrüstung in Caux. Der private Charakter dieses Unternehmens erforderte beträchtliche finanzielle Opfer. Diese machten es möglich, das ehemalige «Caux-Palace» zu kaufen und es schon für den Sommer desselben Jahres für die neue Zweckbestimmung herzurichten.

Am 15. Juli 1946 wurde die erste Konferenz in Caux eröffnet, an der bis Ende September dreitausend Personen teilnahmen. England – während des Krieges für ganz Europa das Symbol des Widerstandes – stellte das grösste Kontingent. Darunter befanden sich Militärpersonen, Parlamentarier und Bergarbeiter, von deren Kampf um die Erhöhung der Kohlenproduktion die Entwicklung der Wirtschaft ihres Landes abhing. Bei den Franzosen, Belgiern, Dänen und Niederländern waren auch Männer und Frauen vertreten, welche unter deutscher Besetzung gelebt und gelitten hatten. Einige hatten aktiv in Widerstandsbewegungen mitgewirkt und als Partisanen im Maquis gelebt.

## Der schwierige, wirksame Weg

Ende des Sommers empfingen wir in Caux erstmals etwa fünfzehn Deutsche, alle aus der damals französisch besetzten Zone. Die Begegnung mit den Feinden von gestern war nicht selbstverständlich. Jeder sollte im Laufe der Tage so weit kommen, die Verantwortung für seine Handlungen und für diejenigen seines Landes zu übernehmen und versuchen, Hass, Verbitterung und Enttäuschung der Kriegsjahre zu überwinden. Einige blieben unerbittlich in ihrem Hass, andere wiederum wollten nur zu schnell vergessen. Es ging darum, den schwierigen Weg der Heilung für verwundete Herzen zu finden.

Damit im darauffolgenden Jahr eine grössere Zahl repräsentativer Persönlichkeiten nach Caux eingeladen werden konnte, musste die Zustimmung der amerikanischen und englischen Besatzungsbehörden eingeholt werden. Durch Vermittlung von *Senator Alexander Smith* aus New Jersey gelangten zwei unserer amerikanischen Freunde zu *Staatssekretär Marshall* in Washington, dem sie über die erste Caux-Konferenz Bericht erstatteten. Er sicherte seine Unterstützung zu und brachte die beiden mit dem Verteidigungsminister zusammen. Eine ähnliche Demarche erfolgte bei *Lord Pakenham*, dem Verantwortlichen für die britische Zone.

In Deutschland waren es *General Clay* für die amerikanische und *General Robertson* für die britische Zone, welche die nötigen Bewilligungen erteilten. Unter Mithilfe von *Hans Schönfeld* vom Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf wurde eine Liste mit 150 Personen zusammengestellt. Sie enthielt die Namen mehrerer neuer Minister aus verschiedenen deutschen Ländern, Vertreter der Presse, der Kirche und der Gewerkschaften.

## Ernährungskrise, Kohlenproduktion

Das Jahr 1947 brachte den Beginn des kalten Krieges. Im Frühjahr scheiterten verschiedene internationale Konferenzen. Die Situation in Europa war äusserst gespannt, und mancher befürchtete einen neuen Weltkrieg. Unter diesen düsteren Vorzeichen wurde in Caux die zweite Konferenz eröffnet. Es standen aktuelle Probleme wie die Ernährungskrise, Kohlenproduktion, Wiederaufbau, Elend und Verzweiflung in Deutschland, Wirtschaftsaufbau in England, die Zukunft Frankreichs, Italiens, Griechenlands auf der Agenda.

Im Laufe jener Sommerkonferenz fand dann auch die Begegnung zwischen zwei Frauen statt, die auf die französisch-deutschen Beziehungen weitreichende Auswirkungen haben sollte.

*Claritta von Trott* war die Witwe meines Freundes *Adam von Trott*, der nach dem missglückten Attentat auf *Hitler* vom 20. Juli 1944 hingerichtet worden war. *Irène Laure*, eine der Verantwortlichen des Widerstands in Südfrankreich, später Abgeordnete in der Nationalversammlung in Paris, war zur Generalsekretärin der sozialistischen Frauen Frankreichs gewählt worden. Sie war, nach den Greueln des Krieges und vor allem der Besetzungszeit, von einem abgrundtiefen Hass gegen die Deutschen erfüllt.



Robert Schuman (links) mit Frank Buchman 1953 in Caux

Die Begegnung mit *Claritta von Trott* erschütterte *Frau Laure* so sehr, dass sie die Deutsche für ihren Hass öffentlich um Verzeihung bat. Das bedeutete ein völliges Umkrempeln ihrer tiefsten Überzeugungen. Im folgenden Winter reiste sie mit ihrem Mann während mehrerer Monate durch Deutschland, wo sie mit einer eindrucklichen Zahl von Gewerkschaftern und mit vielen Sektionen der sozialdemokratischen Partei Kontakte knüpfte. Die veränderte Geisteshaltung dieser *Frau* machte auf alle, die ihr begegneten, einen tiefen Eindruck. Sie wurde zur Vorkämpferin der historischen deutsch-französischen Versöhnung.

## Wirken in der Industrie

An der Sommerkonferenz 1947 nahmen über dreihundert Franzosen teil. Einer von ihnen war *Robert Tilge*, Sekretär der Arbeitgeberverbände Nordfrankreichs. Die soziale Lage in dieser Region war damals explosiv. Um den *Marshall-Plan*<sup>1)</sup> zum Scheitern zu bringen, entfaltete die extreme Linke eine heftige Kampagne. *Tilge* erklärte in Caux, er sei gekommen, um herauszufinden, wie der Kampf um die Zukunft Frankreichs gewonnen werden könnte. Im November gleichen Jahres ergriff er die Initiative zu einem Treffen in *Le Touquet*, zu dem sich Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter des Bergbaus, der Schwer- und Textilindustrie einfanden. Diese Tagung war Ausgangspunkt einer andauernden und vertieften Aktion, die in der Folge dazu beitrug, dass sich vor allem die Lage der Textilindustrie im Norden Frankreichs zusehends besserte.

Einige Monate danach kam ein Unternehmer aus *Lille*, *Louis Boucquey*, auf einer Bahnreise zufällig mit *Robert Schuman*, dem damaligen Ministerpräsidenten, ins Gespräch und erzählte ihm, was in Nordfrankreich geschehen sei. Dies war meines Wissens der erste Kontakt Schumans mit der *Moralischen Aufrüstung*. Im Sommer 1948 fanden sich 460 Deutsche in Caux ein, darunter auch *Konrad Adenauer*, damals Präsident der Verfassungsgebenden Versammlung. Es kamen auch drei Ministerpräsidenten deutscher Länder: *Karl Arnold* von Rheinland-Westfalen, *Hans Ehard* von Bayern und *Reinhold Meier* von Baden-Württemberg. In den letzten Tagen der Konferenz kam ein Brief aus Deutschland, mit dem die Regierungen der eben genannten Länder eine Mannschaft der *Moralischen Aufrüstung* in die drei westlichen Besatzungszonen einluden. Eine Delegation von 260 Personen machte sich auf die Reise. Sie stiess überall auf ausserordentliches Interesse, ganz besonders im Ruhrgebiet, wo sie eine grundlegende Änderung im Klima der dortigen Industrie herbeiführte. Dabei ist die Feststellung wichtig, dass die Wirksamkeit der Ideen der *Moralischen Aufrüstung* in der Industrie ein Hauptgrund für das Interesse ist, das ihr sowohl von *Robert Schuman* als auch von *Konrad Adenauer* entgegengebracht wurde.

## Integration Europas

Im Mai 1949 wies *Adenauer* bei einer Ansprache vor einer Gruppe von Schweizer Parlamentariern auf die ermutigende Haltung gewisser französischer Politiker hin und sprach auch von einer neuen Geisteshaltung in Belgien und den Niederlanden. Zum gleichen Zeitpunkt lud der oben erwähnte Industrielle aus *Lille*, *Louis Boucquey*, *Robert Schuman* zu einem Essen bei sich zu Hause ein. Wir sassen zu sechst um den Tisch, und *Schuman* sprach ausführlich vom *Atlantikpakt*, der im April unterzeichnet werden sollte, und vom *Marshall-Plan*, der eine gewisse *Integration Europas* begünstige... *Schuman* sagte, er

<sup>1)</sup> *Marshall-Plan: Europäisches Wiederaufbauprogramm, von George Marshall verkündet. Diese amerikanische Wirtschaftshilfe an Europa wurde vom 3. April 1948 bis zum Juni 1951 geleistet*

glaube allerdings, dass auch in den europäischen Völkern eine Änderung stattfinden müsse. Er war sich wohl bewusst, dass es viel Mut und Geduld von allen Seiten brauchen würde, um eine deutsch-französische Zusammenarbeit zu erreichen...

Im Oktober lud Boucquey Robert Schuman ein, *Frank Buchman* und einige Freunde aus Caux kennenzulernen. Es wurde wiederum ein denkwürdiger Abend, mit Gesprächen bis spät in die Nacht. Schuman, entmutigt, wollte sich aus dem politischen Leben zurückziehen, spürte aber im Herzen, dass ihm noch die bedeutendste Aufgabe seines Lebens bevorstand: die Beendigung der jahrhundertealten Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland.

Im Laufe jenes Abends fragten wir Schuman, ob er bereit wäre, zur französischen Ausgabe der Reden von Frank Buchman, die im Frühjahr 1950 erscheinen sollten, das Vorwort zu schreiben. Im Februar musste Schuman ein paar Tage das Bett hüten. Er nützte diese Zeit, um die Probeabzüge zu lesen und das Vorwort zu schreiben.

### Konkrete Zusammenarbeit – Schumans Kohlen- und Stahlplan

Zur gleichen Zeit arbeitete *Jean Monnet* in aller Heimlichkeit mit seinen Mitarbeitern an einem Projekt, welches die Errichtung einer europäischen, übernationalen Hoheit über die Produktion von Kohle und Stahl vorsah.

Am 8. Mai 1950 unterrichtete Schuman Adenauer in einem persönlichen Schreiben darüber, dass er am folgenden Tag den Kohle-Stahl-Plan (Schuman-Plan) in der Öffentlichkeit vorschlagen werde. Er schrieb zu Beginn des Briefes: «Europa kann nicht auf einen Schlag geschaffen werden. Es wird aus konkreten Schritten entstehen, welche eine Solidarität der Tatsachen schaffen. Dazu bedarf es der Ausmerzung der jahrhundertealten Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland.»

Im folgenden Jahr erklärte *Bundeskanzler Adenauer* vor der Presse: «Die äusseren Beziehungen der Menschen können erst dann gefestigt sein, wenn eine innere Bereitschaft dazu vorhanden ist...»

«In der letzten Zeit ist es nach manchen schwierigen Verhandlungen möglich gewesen, bedeutsame internationale Abmachungen zu treffen. Ich glaube, dass auch hierbei der Geist der Moralischen Aufrüstung unsichtbar, aber wirksam dazu beigetragen hat, bei den Verhandlungsteilnehmern das Gegensätzliche zu überbrücken und in der Suche nach dem gemeinsamen Guten den friedlichen Zwecken zu dienen, auf die alles menschliche Streben gerichtet sein sollte.»

«Unsichtbar, aber wirksam», so Konrad Adenauer. «Eine Geisteshaltung in Aktion», schrieb Schuman im Vorwort zur französischen Ausgabe der Reden Frank Buchmans.

### Geisteshaltung und Auswirkung

Was einem auffällt bei dem Versuch, eine Bilanz der ersten fünf Konferenzjahre von Caux von 1946 bis 1950 zu ziehen, ist die Unzahl von persönlichen Begegnungen, die dazu beigetragen haben, die Beziehungen zwischen jenen zu verändern, die wegen ihrer nationalen, politischen oder sozialen Überzeugung in Opposition zueinander gestanden hatten.

Mehr als 20000 Menschen haben in jenen Jahren diese einzigartige Erfahrung gemacht. Die grössten Kontingente an Besuchern in Caux stellten in jenen fünf Jahren Grossbritannien (wie schon eingangs erwähnt) mit 4650, dann Deutschland mit 3113, Frankreich mit 1908 und Italien mit 1546.

Die von einigen Schweizern 1946 ergriffene Initiative hat somit ihre Früchte getragen. Dafür dürfen wir dankbar sein.

1946  
**40**  
1986



**«Wir müssen Kulturen fördern, welche die Kraft der Vergebung unterstützen...»**

«Ein neues Phänomen kennzeichnet die jüngste Geschichte: Gleichzeitig erleben alle Zivilisationen, in allen Ländern der Welt, eine Krise ihrer Kultur. Überall leiden Menschen unter dem Gefühl, ihr Leben habe keinen eigentlichen Sinn. Dieser Vorgang erfüllt mich aber mit Hoffnung, denn wie es in einem chinesischen Sprichwort heisst, sind Krisen oft auch Chancen. Dass man überall, gleichzeitig, diesen Mangel an Sinn und Inhalt empfindet, gibt mir daher Hoffnung.»

Diese Feststellung von Sir Laurens van der Post, dem bekannten Schriftsteller, regt uns an, diese «Krise der Kulturen» – der jüdisch-christlichen, der islamischen und der buddhistischen – einmal näher zu betrachten. Andererseits können wir mit ihm der Hoffnung Ausdruck geben, dass die gemeinsam empfundene Not neue Antworten zur Gestaltung der Zukunft hervorbringen möge.

Die politischen Ideen der liberalen Demokratien entsprangen dem Bedürfnis der Menschen nach Regierungsformen, in denen sie dem höchsten Gebot, «Gott den Herrn von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit allen Kräften zu lieben», nachkommen konnten. Der heutige demokratische Staat westlicher Prägung ist ein verhältnismässig junges Produkt dieser Entwicklung, die ihre Stütze in der jüdisch-christli-

christliche Gelehrte arbeiteten während Jahrhunderten zusammen. Sie sicherten die Verbindung zwischen den grossen Denkern der Antike und der modernen Wissenschaft und halfen so bei der Schaffung der Kultur Westeuropas mit.

### Kraft der Vergebung bricht Macht des Hasses

Der Fluch vererbten Hasses – dessen Same in jedem Menschenherzen schlummert – zerriss das Gewebe christlich-moslemischen gemeinsamen Wirkens und setzte der früheren Zusammenarbeit zwischen Juden, Christen und Muslimen ein Ende.

Heute ist der Hass in gewissen politischen Systemen zum integrierten Bestandteil geworden. Dieser hemmungslosen politischen Ausbeutung ungeheilte Bitterkeit muss Einhalt geboten werden. Wir müssen Kulturen fördern, welche die Kraft der Vergebung unterstützen. Die marxistisch-leninistische Rechtfertigung des Einsatzes von Hass und Verbitterung als sozial-revolutionäre Triebkraft beraubt die Menschen der ihrer Natur ebenso natürlich eigenen Kraft der Vergebung. Frank Buchman, ein Pionier der Erneuerung, erkannte diese direkte Beziehung zwischen den Problemen in der Welt einerseits und der Notwendigkeit einer Heilung des Hasses im Herzen jedes Menschen



# Ketten des Hasses fallen

von Allan Griffith,  
von 1978 bis 1982 Sonderberater  
der australischen Regierung

chen Kultur fand und dem einzelnen ermöglichen sollte, ein Gleichgewicht zwischen der Ausübung seiner persönlichen Freiheit und der Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft, der er angehört, zu finden.

### Die Rolle des einzelnen in der Gesellschaft

Gerade darin liegt heute das Kernproblem der Demokratien westlicher Prägung: dass es für den einzelnen Bürger keinen Ansporn mehr gibt, die Auswirkungen seines persönlichen Verhaltens auf das Gemeinwesen einzuschätzen. Die Folge ist ein Übermass an Forderungen nach persönlicher Selbstverwirklichung mit chaotischen Auswirkungen auf die Gesellschaft.

Daraus entsteht nun eine allgemeine Verwirrung über den Sinn des Lebens, und kommt es auch zu einem Verlust jeder geistigen Autorität, welche die Verbindung zwischen dem liberalen Staat und den geistigen und moralischen Zielen herstellen könnte, denen eben dieser Staat dienen soll.

Auch der Islam steckt in der Krise. Es gab eine Zeit, da er die jüdische Zivilisation beschützte und das Beste der griechischen und römischen Wissenschaft und Mathematik – das Grundlage der modernen Wissenschaft wurde – rettete und weitergab. Moslemische, jüdische und

andererseits – zu allererst in seinem eigenen Leben. Für ihn wurde diese Erfahrung zum Schlüssel weltverändernder Erneuerung. Aufgrund dieser Erkenntnis schuf er die Moralische Aufrüstung und stellte ihre Wirksamkeit für das Leben der Völker unter Beweis.

Von Anbeginn an und Jahr für Jahr erlebte man in Caux, dass Hass überwunden werden konnte und dadurch echte soziale Veränderungen möglich wurden. Das Beispiel der französischen Sozialistin Irène Laure, die nach dem Zweiten Weltkrieg das Geheimnis Frank Buchmans entdeckte und für viele den Weg zu einem neuen Europa – ohne deutsch-französischen Hass – freigemacht hat, ist bekannt.

1985 förderten Begegnungen in Caux und Panchgani (dem asiatischen Konferenzzentrum der Moralischen Aufrüstung in Indien) die Entschlossenheit der geistlichen Führerschaft Tibets – des kleinen Bergstaates mit seiner grossen und reichen religiösen Tradition –, die Kraft des vergebenden Herzens in ihrem Verhältnis zu China und in den Verhandlungen mit dem mächtigen Nachbarn einzusetzen.

Aus den vierzig Jahren des Geschehens in Caux gäbe es noch unzählige solcher Erfahrungen zu berichten.

Angesichts der weltweit drohenden Krise sehnen sich die Menschen überall danach, dass wir alle wieder lernen mögen, den Hass zu heilen.

## Tagebuch - Notizen

eines  
französischen  
Gewerkschaftlers

Als ich zum erstenmal nach Caux kam, standen wir mitten in den Verhandlungen um ein Abkommen in der französischen Textilindustrie. Es waren die ersten Verhandlungen auf nationaler Ebene für ganz Frankreich. Die Konsequenzen konnten verheissungsvoll oder katastrophal sein, je nachdem, ob wir das Ziel erreichen konnten oder nicht.

Im Jahre 1949 hatten Unternehmer aus Nordfrankreich, die schon vor mir die Moralische Aufrüstung kennengelernt hatten, den Gedanken, die noch strittigen Punkte könnten vielleicht am besten im geistigen Klima von Caux gelöst werden.

Als ich das Mountain House betrat, war ich überrascht, dass eine solche Bewegung überhaupt existierte. Ich war geprägt von dreissig Jahren gewerkschaftlichen – zum Teil sehr harten – Kämpfen und auch von den Leiden und Gefahren der Besetzungszeit. Das Licht in den Augen der jungen Kämpfer der Moralischen Aufrüstung – heute Männer in reifen Jahren, voll verantwortlich für dieses weltweite Werk – fiel uns von Anfang an auf.

In diesem Licht sah ich eine Antwort, die mir der Marxismus weder in der Theorie noch in der Praxis je gebracht hatte. Denn der Marxismus verkündet ja, die Menschen würden, einmal befreit vom kapitalistischen Regime, in einer Welt des Überflusses leben, in der es keinerlei Entfremdungen mehr gebe. Dann werde der neue Menschentyp geschaffen, der sich den Künsten, der Güte und Barmherzigkeit zuwenden könne und dessen Verhalten ein harmonisches Ganzes bilden werde, so dass man sich der idealen Gesellschaft, wie sie die religiösen Bewegungen schildern, immer mehr näherte.

Vertieft man sich aber in die Geschichte des Marxismus und in die Kämpfe der letzten 50 Jahre und betrachtet man die immer noch zweigeteilte Welt, so erkennt man, dass das Problem Mensch nicht gelöst ist und die Frage nach dem neuen Menschentyp unbeantwortet bleibt.

Die sichersten Mittel, einen neuen Menschentyp zu schaffen, besitzen nicht die grossen Ideologien oder die grossen Organisationen und Staaten, sondern, meiner Meinung nach, die Moralische Aufrüstung.

Der Marxismus hat der Menschheit die Augen für viele materielle Probleme und deren Ursachen geöffnet. Den überzeugten Marxisten sage ich jetzt: Ein Mensch, ohne innere Kraft, ohne ein Licht in den Augen, ist ein Feind der Menschheit, ist ein gefährliches Wesen, besonders wenn er in der Regierung, in einem Unternehmen oder in einer Gewerkschaft ein hohes Amt ausübt. Ein Mensch aber, der mit dieser inneren Kraft ausgerüstet ist, hat – gerade wenn er Verantwortung trägt – den Schlüssel zur Gesellschaft von morgen in sich.

Maurice Mercier

Moslemischer Schulvorsteher:

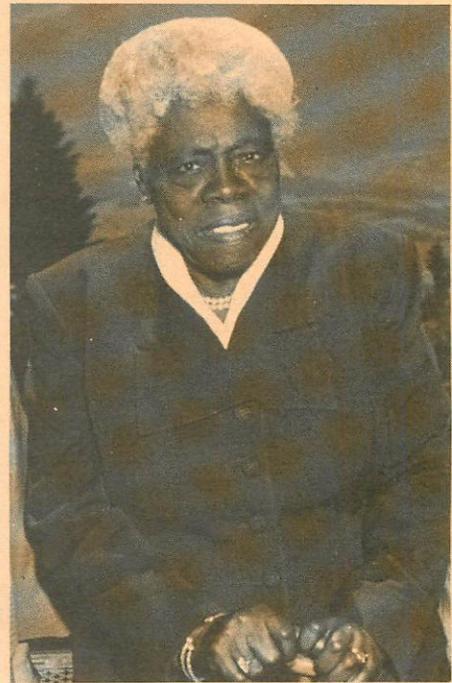
## Tagebuch - Notizen

Alle grossen Religionen stellen gewisse Forderungen an den Menschen: das Gute tun, das Böse meiden, die Vollkommenheit anstreben, den Egoismus bekämpfen. Der härteste Kampf, den es zu kämpfen gilt, ist immer der Kampf mit sich selber. Der Prophet hat seine Bedeutung unterstrichen, wenn er vom «grössten Kampf» (Jihad) spricht.

Frank Buchman wusste, dass schöne Prinzipien wertlos sind bei Menschen, deren Herz nicht berührt ist und die nicht zu einer radikalen Änderung bereit sind. Man könnte meinen, er habe diese Idee der Änderung jener bekannten Sure des Koran entnommen: «Gott ändert die Lage des Volkes nicht, wenn die Menschen sich nicht selber ändern.»

Mohammed Ahmed Surur (1969)

## Tagebuch -



## Brasilianische Hausfrau:

# Tagebuch - Notizen

Eigentlich wollte ich gar nicht nach Caux gehen. Aber Luiz sagte, eine Frau gehöre an die Seite ihres Mannes, und bestand darauf, dass ich ihn begleite. Während der ganzen Reise war ich innerlich sehr unruhig, aber die Art und Weise, wie wir in Caux empfangen wurden, überwältigte mich. In den ersten Tagen habe ich alles genau beobachtet, dann überkam mich das Heimweh nach meiner Familie und meinem Land...

Eines Abends sassen wir mit einem Ehepaar bei Tisch. Die junge Frau erzählte uns, wie es ihr gelungen war, den Hass, den sie gegen eine bestimmte Person gehegt hatte, in Liebe umzuwandeln. Ihre Geschichte beeindruckte mich zutiefst. Nach dem Essen ging Luiz zu einer Filmvorführung im Konferenzsaal, ich ging in unser Zimmer hinauf. Ich empfand das Bedürfnis, allein zu sein. Ich las einige Stellen aus der Bibel, dann beschloss ich, schlafen zu gehen..., aber es war unmöglich, den Schlaf zu finden: Irgend etwas tat sich in mir.

### «Du bist deiner Mutter etwas schuldig»

Auf einmal flogen meine Gedanken nach Fortaleza, und ich sah meine Mutter vor mir... sie sagte etwas zu mir... ich fragte mich weshalb... und erinnerte mich: Bei ihrem letzten Besuch in Rio hatten wir uns gestritten. Ich war eifersüchtig auf meine Schwestern: Sie hatten hübsche Kleider und schöne Häuser, und ich hatte nichts, und wir wohnten immer noch in der Favela.<sup>1)</sup>

Meine Mutter rieb mir dies auch ständig unter die Nase. Dann versteckte ich mich jeweils und weinte heimlich. Eines Tages sagte ich zu ihr: «Du solltest überhaupt nicht so mit mir sprechen: Gott hat

eben für jeden einen eigenen Plan.» Da wurde sie wütend und sagte beim Weggehen, sie werde uns nie wieder besuchen. Ich gab zur Antwort, in dem Fall wolle ich sie auch nie wiedersehen. Das war vor zehn Jahren.

In jener Nacht in Caux dachte ich: «Du bist deiner Mutter etwas schuldig; du musst sie um Verzeihung bitten.» Am nächsten Morgen schrieb ich ihr, war aber überzeugt, dass sie nicht antworten würde. Aber dann kam die Antwort sehr bald, gerade am Tag unserer Abreise von Caux. Ihr Brief war bewegend. Als wir wieder daheim in Brasilien waren, zeigte ich ihn unseren Kindern und erklärte ihnen, dass Luiz und ich nach Fortaleza fahren müssten, um Mutter persönlich um Vergebung zu bitten. Sie waren vom Geschehenen berührt. Mein Sohn sagte: «Ich werde euch die Reise bezahlen.»

### Die Reise hat sich gelohnt

Die Busfahrt dauerte drei Tage und zwei Nächte..., aber es hat sich gelohnt. Meine Mutter ist vor kurzem gestorben, genau ein halbes Jahr nach unserer Versöhnung.

Ich bin eine einfache Hausfrau; ich habe zwanzig Jahre lang in der Favela gewohnt, weiss aber jetzt, dass auch ich mich für die rechte Sache einsetzen kann. So versuche ich Tag für Tag, dort meine Haltung zu ändern, wo dies nötig ist. Wenn ich spüre, dass ich von dem neuen Weg, den ich gewählt habe, abkomme, gehe ich alleine auf unser Zimmer und bitte Gott um seine Hilfe. Auch das war nicht immer einfach, der Kampf hat lange gedauert...

Edir Pereira

<sup>1)</sup> Elendsquartier

# Notizen

Ich bin Amerikanerin, eine der 16 Millionen Schwarzen dieses Landes. Ich komme aus dem tiefen Süden. Mein Vater und meine Mutter waren Sklaven...

Durch Moralische Aufrüstung gingen mir die Augen auf, und ich erkannte, was es bedeutet, mich zu sehen, wie ich bin, still und stetig auf die Stimme Gottes zu hören, um selbst im Alter von 79 Jahren unerschrocken zu werden im grossen Kampf für eine bessere Welt...

Auf der Suche nach einer Antwort flog ich nach Caux in die Schweiz. Ich strebte immer nach mehr Würde für mein Volk. Frank Buchman wollte diese Würde für alle Völker... Als ich die Nationen hier beisammenstehen sah, ohne Rücksicht auf Rasse, Klasse oder Hautfarbe, sah ich die Welt vereinigt vor mir. Teil zu sein dieser grossen, einigenden Kraft unserer Epoche ist die krönende Erfahrung meines Lebens.

Mary McLeod Bethune, 1955  
Beraterin der Präsidenten Hoover  
und Roosevelt in Minderheitsfragen

# Tagebuch - Notizen



Thérèse in der Theatergruppe des Jugendforums

Caux ist ein Ort, an dem ich mehr über das Weltgeschehen lernen – und ich etwas dafür tun kann.  
Wenn man nur Nachrichten hört, wird man leicht deprimiert, sie überschweben einen. Entmutigt und zynisch denken wir dann, es gebe ja doch nichts, das wir unternehmen könnten. Wozu sich also überhaupt informieren? In Caux habe ich jetzt eingesehen, wieso wir auf dem laufenden sein müssen: damit wir auch etwas tun können.  
Wenn ich hier Menschen treffe, die aus ganz verschiedenen Ländern und Situationen kommen, erhalten die Nachrichten aus den Medien eine ganz andere Bedeutung...

Thérèse

# Tagebuch - Notizen

eines vorsichtigen  
Industriellen

Weder meine Gespräche mit Unternehmern in ähnlicher Funktion und mit ähnlichen Aufgaben wie ich noch die täglichen Versammlungen in Caux, von denen einige mich allerdings ausserordentlich beeindruckt haben, versetzten mir den Schock, durch den mein Dasein seit sechs Jahren völlig verändert worden ist. Diesen Schock empfing ich bei sehr einfachen, beinahe kindlichen Gesprächen, die ich trotz sprachlicher Schwierigkeiten mit zwei deutschen Arbeitern führen konnte, alten kommunistischen Kämpfern aus dem Ruhrgebiet, die nun alles aufgegeben hatten, um mit der Moralischen Aufrüstung zu erklimmen. Weder sie noch ich haben dabei hohe Gipfel der Philosophie oder der Volkswirtschaftslehre meiner Deutschkenntnisse notwendig gewesen wäre, hätte uns nicht dazu ermutigt. Wie sollte man gegenüber einem so skeptischen und komplizierten Intellektuellen wie mir die Überzeugung in Worte fassen, die jene einfachen Männer hatten? In ihrem Innern brannte ein Feuer, und sie glaubten, dass es möglich sei, die menschlichen Beziehungen durch die Rückkehr zu gewissen moralischen Grundsätzen zu ändern. Wie hätte ich meiner Verwirrung Ausdruck verleihen können, als man mir auf meine sogenannte tiefgründige Erfahrung in den sozialen Beziehungen und meine Überzeugung, es sei utopisch, die menschlichen Beziehungen durch den einfachen Kontakt von Herz zu Herz ändern zu wollen, nur erwiderte: «Haben Sie es versucht?»

Nein, ich hatte es nicht versucht. Oft hatte ich versucht die anderen durch die Überlegenheit meiner intellektuellen Argumentation zu überzeugen, aber nur selten hatte ich versucht zu erkennen, wo meine Fehler lagen und was recht war.

Ich wusste, dass ich es tun sollte. Aber es war mir zuwider und unangenehm. Auf dem Rückweg von Caux setzten meine Frau und ich uns am Ufer eines kleinen Bachs nieder. Und wie wir so im Gras sassen, fragten wir uns: «Wo sollen wir anfangen?» ... Indem ich zugab, wo ich im Unrecht war, indem ich den anderen sagte, dass ich es für möglich hielt, jenseits der amtlichen Normen und entpersönlichten Beziehungen, ein Gespräch anzubahnen.

Einige Tage danach packte ich den Stier bei den Hörnern, indem ich den Betriebsrat des wichtigsten Werkes meiner Gesellschaft zu einer Sondersitzung einberief. Der Betrieb hatte etwa 5000 Arbeiter. Ich werde nie dieses Gespräch vergessen, in dem ich darlegte, was ich in Caux erlebt hatte – meine Überzeugung von der Möglichkeit, ein neues Klima unter den Menschen zu schaffen, indem man nach dem trachtet, was recht ist –, und in der ich für die begangenen Fehler um Verzeihung bat. Ich werde wohl nie herausfinden, ob mich angesichts der vor Staunen starren Gesichter meiner Gesprächspartner mehr die Angst beunruhigte, mich lächerlich zu machen, oder das Gefühl, mein Schritt sei wirkungslos. Bis dahin hatte ich nämlich ziemlich gespannte Beziehungen mit diesen Betriebsräten; mich trennten von ihnen alle Missverständnisse, die aus der Abkapselung der Klassen mit starren und unversöhnlichen Standpunkten folgen ... «Das habe ich in Caux gelernt», sagte ich zum Schluss. «Ich fordere Sie nicht auf, mir zu glauben oder die Überzeugung zu teilen, dass es möglich ist, aufgrund der persönlichen Änderung eine neue Lösung für die ganze Welt zu finden. Ich bitte Sie nur, mit mir nach Caux zu kommen und sich anzuhören, was dort gesagt wird.»

Ich habe erst später, sehr viel später, erfahren, was in jenem Augenblick im Herzen von einigen meiner Gesprächspartner vor sich ging. Diejenigen, die den Mut hatten, es mir zu sagen, gestanden mir, dass sie zutiefst erschüttert worden waren. Und dabei muss man wissen, was für hartgesottene Kerle das waren. Die Sitzung wurde unterbrochen. Erschrocken über meine eigene Kühnheit erwartete ich die Entscheidung der Betriebsratsmitglieder. Nach einer viertelstündigen Beratung liessen sie mich wissen, dass sie einstimmig beschlossen hätten, mit mir nach Caux zu fahren. Das war zweifellos zu schön ... Am Abend nach dieser Zusammenkunft, die eines der bewegendsten Erlebnisse meines persönlichen Lebens und meiner beruflichen Laufbahn war, hatten gewerkschaftliche Interventionen von ausserhalb ihre Wirkung getan, und die Direktiven unpersönlicher Instanzen hatten da ein Veto eingelegt, wo das Herz gesprochen hatte: Die wichtigste Gewerkschaft verbot ihren Delegierten, mit mir zu fahren. Die anderen bestätigten ihre Zusage.

Es fällt mir schwer zu sagen, was sich in sechs Jahren aus diesen wenigen Augenblicken wahren Offenseins zwischen Menschen und unserer gemeinsamen Reise entwickelt hat. Es hiesse die Wahrheit und Tiefe menschlicher Gefühle verraten, wollte man sie in die Einfachheit eines Münchner Bilderbogens einfangen. Man hat mich oft gebeten, die positiven Ergebnisse meines vorbehaltlosen Anschlusses an die Aktion der Moralischen Aufrüstung seit August 1952 zusammenzustellen. Ich kann in aller Aufrichtigkeit sagen, dass ich in der stillen Zeit am Morgen den rechten Weg, losgelöst von allem persönlichen Interesse, suchte und so die Lösung schwieriger industrieller Probleme fand ...

Marcel Maucax

# CAUX

1946 **40** 1986

## Perspektive 1986: «Eine neue Welt im Werden»

Vor vierzig Jahren – wenige Monate nach Kriegsende – öffnete im Juni 1946 das Konferenzzentrum Caux seine Tore.

Die Versöhnung der durch den Krieg zerrissenen Völker und der Wiederaufbau Europas schienen damals eine unmögliche Aufgabe.

Heute stehen wir vor noch gewaltigeren Aufgaben. Die Frage nach Gerechtigkeit, Freiheit, Frieden, Menschenwürde stellt sich überall in der Welt.

Ein neues Denken ist notwendig, das über die nationalen Egoismen hinausgeht und die ganze Menschheit einschliesst.

Die Berufung des Menschen lässt sich nicht auf rein wirtschaftliche oder politische Konzepte beschränken – so wichtig diese auch sein mögen.

Die geistigen und moralischen Werte, die zum Wesen jeder Zivilisation gehören und die der Schöpfer ins Gewissen des Menschen eingepflanzt hat, bleiben unsere einzigen Wegweiser für die Zukunft.

Caux möchte dazu beitragen:

- dieses neue Denken weiterzuführen,
- es mit der Lebenspraxis zu verknüpfen,
- die Verbindung zwischen jenen Menschen zu verstärken, die sich für die nächsten vierzig Jahre verantwortlich fühlen wollen.

## Agenda: 12. Juli bis 31. August

Das Besondere an Caux ist die offene, herzliche und freie Atmosphäre, die den Austausch von Ideen und Erfahrungen zwischen Menschen unterschiedlichster Herkunft und verschiedenen Alters möglich macht. Das Thema des Sommers «Eine neue Welt im Werden» wird unter verschiedenen Gesichtspunkten behandelt:

**Franzosen und Deutsche** werden gemeinsam Gastgeber für die Eröffnungswoche vom **12. bis 20. Juli** sein – ein Symbol für die Versöhnung, die in der heutigen Welt so notwendig ist.

**Vom 23. Juli bis 2. August** beschäftigt sich ein **Forum, vor allem der jüngeren Generation**, mit den Kräften, die die Welt der kommenden vierzig Jahre bestimmen werden.

**Amerikaner und Kanadier** geben der Woche vom **5. bis 12. August** einen transatlantischen Charakter und möchten unter dem Thema «Durch Konflikt zur Heilung» praktische Beispiele von Konfliktbewältigung geben.

**Delegierte aus Asien, Afrika, Lateinamerika und dem Pazifik** werden während des ganzen Sommers anwesend sein. **Mitte August** wird ein «Dialog zwischen den Kontinenten» stattfinden.

Für die letzte Woche vom **25. bis 31. August** werden Vertreter aus **Industrie und Wirtschaft** die Gestalter sein. Ihr Thema ist: «Die Bedürfnisse der Menschen beantworten.»

**Familien** sind zu jeder Zeit willkommen. Themen, die das Zusammenleben in der Familie betreffen, werden während des ganzen Sommers zur Sprache kommen.

Konferenzsekretariat  
Moralische Aufrüstung  
CH-1824 Caux (Schweiz)  
Telefon 021 63 48 21

## Tagebuch - Notizen

Vor fünfundzwanzig Jahren machte ich mit meiner Familie eine Wallfahrt ins Lager von Auschwitz. Tausende haben während des Krieges jene Schwelle überschritten und sind in eine Welt furchtbaren Leidens eingetreten. Ein schrecklicher Tod war ihnen dort bestimmt. Schweigend durchschritten wir diese Stätte des Martyriums.

Dann wurden wir auf ein Murmeln aufmerksam: Es waren junge Deutsche, die – betend – neben den Baracken arbeiteten. In unserer Gruppe machte jemand eine bittere Bemerkung: «Ob die wohl meinen, mit dieser Maskerade die Greuelthaten ihrer Landsleute sühnen zu können?»

Wir schauten einander an und waren uns alle einig: Nie würden wir vergeben können. Viele Jahre sind seither vergangen. Der polnische Kardinal Wyszyński und alle seine Bischöfe sandten dem deutschen Volk einen Brief, in dem es (im wesentlichen) hiess: «Wir verzeihen Euch und bitten Euch um Verzeihung.» Wir fanden dieses Vorgehen unverständlich und unannehmbar. Aus Treue zu den Verantwortlichen unserer Kirche unterstützten wir es jedoch. Aber die Rachegefühle sind damit nicht aus unseren Herzen verschwunden und nagen immer noch in unserem Innern. Und nun bin ich in Caux. Zum erstenmal sitze ich am selben Tisch mit Deutschen, arbeite mit ihnen in der Küche, treffe sie auf dem Spaziergang, während der Zeiten der gemeinsamen Stille und des Betens. Ich nehme auf, was sie zu sagen haben.

Im Lichte des Sterns von Bethlehem erkannte ich hier die Möglichkeit einer Versöhnung, und ich spürte, wie die Liebe in mir aufbrach. Weil hier Menschen aus allen Ländern nach den Geboten des Evangeliums und aus dem Gebet leben, wurde eine Brücke der Liebe zwischen uns geschlagen. Wir sind Teil einer grossen Familie, gehen auf dasselbe Ziel zu, auf einem Weg, der durch dieselben Grundsätze gekennzeichnet ist. Dies ist die Erfahrung und Überzeugung, die ich von hier mit nach Hause bringe. Ich danke allen, die zu diesem wertvollen Geschenk beigetragen haben. Ich ersehe daraus, dass eine bessere Welt entstehen kann.

Auch ihr habt euren Anteil an dieses Geschenk geleistet, ihr jungen Deutschen jener Sühnergruppe in Auschwitz! Wir brauchen einander. Heute stehen euch mein Herz und mein Haus offen. Ich bitte alle anwesenden Deutschen um Verzeihung für den Hass, den ich ihnen entgegengebracht habe, den Hass, von dem ich jetzt völlig befreit bin.

Eine Polin

## Afrika: Aktuelle



Eines der Merkmale der Afrika-Sessionen, die seit 1980 im Rahmen der Konferenzen in Caux durchgeführt werden, ist die Bereitschaft, auch über Korruption und Machtmissbrauch offen zu sprechen und davon wegzukommen, damit man dem Gemeinwohl besser dienen kann. Über hundert Afrikaner aus Ost, West, Nord und dem südlichen Afrika finden sich jährlich zusammen. Besonders für Vertreter aus dem südlichen Afrika, auch für Flüchtlinge und im Exil lebende, ist dies oft die einzige Gelegenheit, mit den Menschen «aus dem andern Lager» direkt und offen zu sprechen. (Im Bild: Besucher aus Simbabwe 1981.)

Seit bald 30 Jahren gelangt ein Film immer wieder zur Aufführung, oft mit den primitivsten Einrichtungen im Freien, auf dem grossen Platz eines Urwaldorfes oder in einem Klassenzimmer einer abgelegenen Schule. Und die Zuschauer von heute erleben die Geschichte genauso intensiv mit wie all die Tausende, die ihn seit der ersten Aufführung gesehen haben.

Die Bewohner von Soweto, Asmara oder Dakar erkennen sich wieder in der Gestalt dieses oder jenes Bürgers des fiktiven Staates Bokondo, dessen Bewohner sich, mitten im Unabhängigkeitskampf, bereits um die Hinterlassenschaft der Kolonialherren streiten, sich dann aber versöhnen und einander vergeben, wie dies nur Afrikaner so schlicht und selbstverständlich tun können.

Sei es nun in Treichville an der Elfenbeinküste, im Freiluftkino, vor dem Hunderte von Fahrrädern aufgestapelt sind, oder vor dem Videogerät im Salon einer Villa von Jaunde, in Kamerun, der von Jugendlichen und Kindern überquillt, oder im Filmstudio in Luxemburg, inmitten von Diplomaten der AKP-Staaten<sup>1)</sup>, sitze ich neben faszinierten, aber schwatzhaften Zuschauern, denen spontane Ausrufe wie: «Dieser gemeine Verräter!», «Ob es ihm wohl gelingen wird?», «Geschieht ihm recht!» entschlüpfen.

### Vom Theater von Caux in die Welt hinaus

Alles begann im Juli 1955 an einer Konferenz in Caux. Frank Buchman versammelte dreissig der in Caux anwesenden Afrikaner um sich und teilte ihnen einen Gedanken mit, der sich ihm während der Nacht aufgedrängt hatte. «Afrika wird zur Welt sprechen. Es ist nicht seine Bestimmung, zwischen Ost und West hin- und hergerissen zu werden. Afrika wird beiden etwas Aufbauendes zu geben haben. Könnte dies durch ein Theaterstück geschehen? Denkt Ihr, dass Ihr so etwas schreiben könnt?»

Erstaunen bei seinen Gesprächspartnern. Keiner von ihnen hatte je ein Theaterstück verfasst oder auch nur einen Gedanken an so etwas verschwendet. Sie hatten zudem alle vor, in den darauffolgenden Tagen in ihre Länder zurückzukehren. Aber anstelle von Bestürzung trat bald eine feste Entschlossenheit, und sie machten sich an die Arbeit.

# Fragen und bewährte Erfahrungen



Vertreter einer Gruppe von Schwarzen, Farbigen und Weissen aus Südafrika, die eine neue Form des radikalen Kampfes suchen. Einer von ihnen schrieb kürzlich: «Wir müssen die Apartheid verurteilen, weil sie eindeutig Elemente von Gewalt in sich schliesst. Wir müssen

aber schwarze Gewalt ebenso verurteilen... Diejenigen, die die Häuser ihrer Nachbarn niederbrennen oder auf den Leichen herumtanzen, wecken nicht das Vertrauen, dass ihr Südafrika in der Zukunft besser sein wird als das, was wir jetzt haben.»

Drei Tage später sassen sie wieder mit Buchman zusammen. Einer der Nigerianer hatte den ersten Akt geschrieben, ein Südafrikaner den zweiten, ein Ghanese den dritten; erstaunlicherweise ergab das ein geschlossenes Ganzes. Noch einmal vergingen drei Tage, dann ging im Theater von Caux der Vorhang auf und enthüllte als erste Szene das leuchtend bunte Bild eines afrikanischen Marktplatzes. Der Name des Stückes? Natürlich *Freiheit!* Was hätte man anderes erwarten können von Afrikanern im Jahre 1955, zwei Jahre bevor der erste Staat ihres Kontinents unabhängig wurde?

Von Caux aus fuhr die Truppe mit dem Stück nach Bern, Zürich, London, Paris und Bonn. Die Frische dieser von Natur aus schauspielerisch begabten Menschen und ihre Leidenschaft ersetzten Jahre dramaturgischer Ausbildung. Und während dieser Tournee, die sie bis in den nördlichsten Norden Schwedens führte, gerade als sie sich zu fragen begannen, wann sie endlich zu ihren Familien zurückkehren könnten, telegrafierte Frank Buchman: «Vergesst nicht, dass es ziemlich viel Zeit braucht, um einen Film zu drehen.» Und 1956 wurde dieser tatsächlich vor der üppigen Szenerie des tropischen Nigerias

und inmitten der wimmelnden Menschenmassen seiner Städte und Dörfer gedreht. So entstand der erste, ganz von Afrikanern geschriebene und interpretierte, abendfüllende Spielfilm.

26 Jahre nachdem eine grosse Zahl afrikanischer Länder ihre Unabhängigkeit erreicht haben und 30 Jahre nach seinem Entstehen bewegt dieser Streifen die Herzen der Afrikaner (und aller andern Zuschauer) immer noch. Afrika sprach und spricht darin mit einer Stimme der Versöhnung und Hoffnung.

Wenn Afrikaner aus allen Teilen des Kontinents sich in Caux jährlich zu einer Konferenz treffen, um über die Nöte und Bedürfnisse ihrer Länder zu beraten, dann ist es, weil sie auch heute überzeugt sind, dass diese Stimme weiterhin gehört werden muss. *Jean-Jacques Odier*

<sup>1)</sup> *Staaten Asiens, der Karibik und des Pazifik-Raumes, Unterzeichner der sogenannten Lomé-Vereinbarungen mit der Europäischen Gemeinschaft.*



Caux, im Juli 1955: Die Idee für den ersten afrikanischen Spielfilm, «Freiheit», nimmt Gestalt an

# Mit Kurs auf Änderung

**Professor Theophil Spoerri (1890–1974) war Ordinarius für Romanistik an der Universität Zürich. Er ist unter anderem Autor verschiedener Werke über Pascal und Dante.**

**In den nachfolgenden Gedanken, die er 1974 in Caux auf französisch vortrug, beleuchtet Professor Spoerri den Weg, den jedermann beschreiten kann, der sich nach Veränderung sehnt.**

Die Änderung des Menschen gleicht dem Kurswechsel eines Schiffes. Dazu braucht es Bewegung und eine neue Richtung. Worin besteht denn die Änderung bei einem Apfel? Alles beginnt mit der Blüte (es gibt übrigens Menschen, die zeitlebens eine Blüte bleiben wollen!), die sich entwickelt und schliesslich verwelken muss, damit an ihrer Stelle die Frucht wachsen und reifen kann. Wenn die Frucht reif ist, fällt sie, und falls sie nicht gegessen wird, dringt ihr Same in den Boden, wodurch das Leben eines neuen Baumes beginnt. So ist auch das Leben ein ewiger Übergang: es wächst über sich hinaus und verändert sich jeden Augenblick.

## Kursänderung

Im Leben gibt es aber auch Navigationsfehler. Man trifft Menschen, die nie über sich hinauswachsen und sich selbstzufrieden stets am selben Ort bewegen; sie sind tot, ohne es zu merken. Dies ist die Erklärung für das harte Wort: «Lasst die Toten ihre Toten begraben.»

In jeder Religion ist von Änderung die Rede. Im Koran und in der Bhagawat Gita finden sich darüber wunderbare Stellen. Es lohnt sich zu hören, was Christus zur Änderung sagt: «Das Reich Gottes ist nahe. Tut Busse und folget mir nach.» In diesen Worten liegt der Kern der Botschaft Jesu. In der griechischen Originalfassung kommt der Begriff *metanoia* (Änderung, Umkehr) vor. Ein herrliches Wort, voller Bedeutung. Meistens wird es mit Büssen übersetzt. Busse tun ist gut, aber Änderung, *Metanoia*, ist weit mehr als das. Es geht

**«Wie könnte sonst ein Mensch, der sein Leben Gott übergibt, eine solche Befreiung und Freude erleben, wenn nicht deshalb, weil das Reich Gottes in sein Wesen dringt – ein Wunder, welches alle Dinge neu werden lässt?»**

um eine völlige Umwandlung unserer Lebensart und unseres Denkens. Eine Änderung, die stets tiefer dringt, als wir es uns wünschen, und die unserem üblichen Benehmen entgegenläuft, einem Benehmen, das nicht schlecht ist an sich: Wir folgen den Neigungen unserer Natur, handeln auf unsere Weise, tun unser Bestes und versuchen, uns soweit wie möglich zu strecken und die Leiter emporzuklimmen. Wir folgen der Bewegung, die von der Erde zum Himmel strebt. Dann stossen wir an unsere Grenzen. Das ist das entscheidende Erlebnis im Dasein des Menschen. Eine schmerzhaft Erfahrung, denn wir schätzen Hindernisse nicht. Plötzlich sind unsere Anstrengungen blockiert, die aufsteigende Linie bricht ab.

## Die andere Seite

In dem Augenblick drängt sich die Entdeckung auf, dass die Grenze, die wir eben erreicht haben, jene ist, die uns vom Quell des Lebens trennt – von Gott –, und dass diese tödliche Spaltung uns zuzuschreiben ist. Wir sind am Ende unserer Anstrengungen, unserer Selbstverwirklichung, unserer eigenen Rechtfertigung. Meinerseits ist nichts mehr zu machen. Und dann geschieht das Wunder. Durch die Opfertat Jesu Christi wird die Schranke niedergerissen. Von der anderen Seite her ersetzt Gott den Tod durch das Leben und die Sünde durch die Vergebung. Dies ist die Erfahrung des Kreuzes: Nicht, was ich für Gott tue, sondern was er für mich tut.

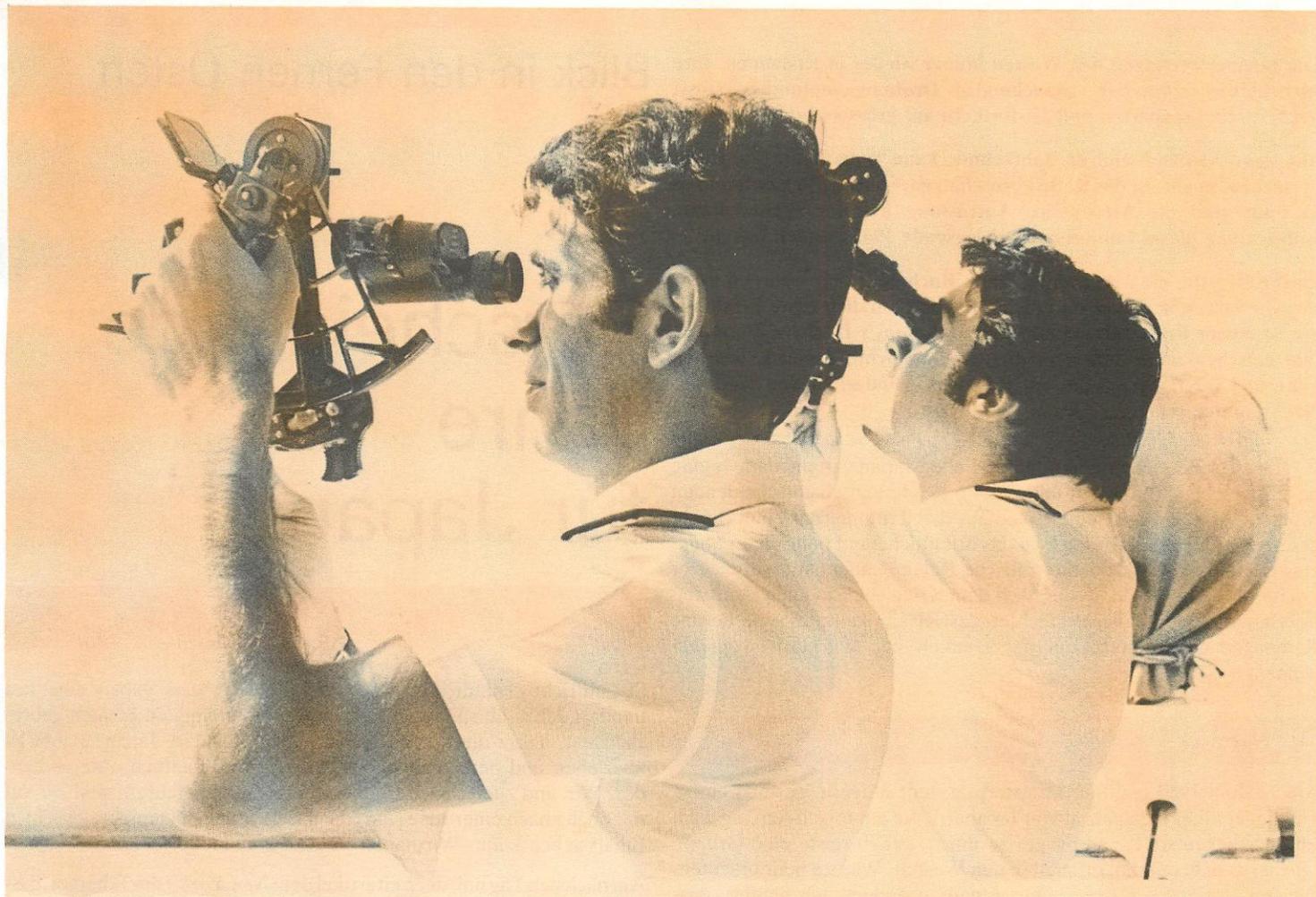
**«Soll nun diese Änderung wirksam werden und in die Welt hinausdringen, so erreichen wir dies durch das Horchen auf die innere Stimme.»**

Die Reihenfolge der Worte Jesu ist wichtig. Sie beginnt mit «Das Reich Gottes ist nahe». So werden einige gleich sagen: «Man muss das Reich Gottes annehmen und ihm unser Herz öffnen.» Darum geht es nicht. Denn das Reich ist gekommen, auch wenn wir es nicht wissen, auch wenn wir es nicht annehmen, oder es uns nicht passt, selbst wenn wir nicht daran glauben. Es ist schon da. Erst an zweiter Stelle kommt die Änderung – *Metanoia* – und damit unsere Rolle. «Das Reich Gottes ist gekommen», dies ist Gottes Arbeit. Kehret um, ändert euch und folget mir nach, dies ist die Arbeit des Menschen.

## Für jeden, dem wir begegnen...

Nun stellt sich die zweite Frage: Wo findet die Änderung statt? Wiederum antwortet Christus: «Das Reich Gottes wird nicht mit Macht kommen, noch wird man sagen: hier ist es, oder dort, denn ich sage euch, das Reich Gottes ist mitten unter euch.» Dies bedeutet, das Reich Gottes ist in mir, aber auch in jedem, dem ich begegne. Also könnte ich, anstatt zu sagen: «Guten Tag, Peter, guten Tag, Paul», genausogut sagen: «Guten Tag, Reich Gottes». Stellen Sie sich vor, wie dies alle menschlichen Beziehungen verwandeln würde, wenn wir wüssten, dass in jedem ein Anfang des Reiches Gottes ist. Im Evangelium wird der griechische Begriff *entos* benutzt, der sowohl «in euch» wie auch «unter euch» bedeutet. Damit ist das Kommen des Gottesreiches gleichzeitig inwendig und ausserhalb. Geschieht es nur inwendig, findet nur ein sentimentaler Rückzug auf sich selbst statt. Wenn es nur ausserhalb geschieht, handelt es sich nur um einen sterilen Höhenflug zum eigenen Erfolg.

Soll nun diese Änderung wirksam werden und in die Welt hinausdringen, so erreichen wir dies durch das Horchen auf die innere Stimme. Indem wir unser Leben mit Massstäben der absoluten Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe vergleichen, werden wir uns unserer Sünde und ihrer Folgen bewusst. Denn die Sünde hindert das Kommen des Reiches, und daher sind ihre Folgen so schwerwiegend. Sich der Sünde bewusst werden heisst dann, sie zu hassen und den folgenden Ablauf anzunehmen: Sie aufzugeben, sie zu beken-



*Kursbestimmung mit Sextanten auf hoher See*

nen und Wiedergutmachung zu leisten. Dann verstehen wir den Zusammenhang zwischen dem einzelnen und dem Universum viel besser, zwischen dem Persönlichen und dem Weltweiten, wie Gabriel Marcel<sup>1)</sup> zu sagen pflegte. Denn die Änderung in ihrer vollen Dimension ist wirtschaftliche, soziale und politische Veränderung der Welt, immer auf persönlicher Änderung beruhend.

Schliesslich stellt sich noch die Frage, woher die Änderung kommt. Die Frage, wofür ich lebe, ist sehr eng damit verknüpft, wovon ich lebe. Aus welcher Quelle schöpfe ich die Kraft für meine Änderung? Aus meinem guten Willen? Meinem Pflichtgefühl? Meinen Fähigkeiten? Keines dieser Dinge ist an sich schlecht, aber hier ist ausschlaggebend, was an erster Stelle steht. Zuerst kommt das Reich: «Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.» Das tragende Element der Änderung ist der grosse Bogen, der vom Himmel zur Erde reicht.

### **Schöpferisch, friedlich, beweglich**

Gewiss, das Kommen des Reiches verbietet den Gebrauch von Intelligenz, gutem Willen und Pflichtbewusstsein nicht. Aber im Dienst des Kommens des Reiches werden diese Fähigkeiten friedlich, beweglich und schöpferisch. Frank Buchman<sup>2)</sup> sprach oft von einer «beweglichen Liebe». Welch ein Ausdruck! «Wenn Sie es mit jemandem zu tun haben, der besonders schwierig ist, dann verlassen Sie sich auf die göttliche Unbekümmertheit», sagte er einmal. Dies gilt besonders für Menschen, die eine gute Meinung von sich selbst haben. Sie tun ihr Bestes, unterwerfen ihr Leben moralischen Grundsätzen, sie gehorchen den Weisungen ihrer inneren Stimme, sie gleichen sich allem an, was sie als richtig empfinden, und finden, dies genüge. Manchmal sind sie ein bisschen überfordert, und schliesslich wird alles zur lästigen Pflicht.

### **Die verdrehte Auffassung**

Welch eine verdrehte Auffassung! Die Überforderung kommt daher, dass sie bei den Schritten zur Änderung die falsche Reihenfolge wählen. Zuerst das Kommen des Reiches, dann erst folgt, was wir tun. So viele Menschen merken gar nicht, dass ihr ganzes Tun nur möglich wird, weil das Kommen des Reiches zuerst geschieht. Sie sind wohl bereit, ihr Leben Gott zu geben und ihren eigenen Willen von Gottes Willen durchkreuzen zu lassen, aber sie vergessen das Wesentliche: Es ist Gott, der die Schranke überschreitet und sich an ihre Seite stellt. Wie könnte sonst ein Mensch, der sein Leben Gott übergibt, eine solche Befreiung und Freude erleben, wenn nicht deshalb, weil das Reich in sein Wesen dringt – dieses Wunder, welches alle Dinge neu werden lässt? Frank Buchman sagte einmal: «Was mich bei einer Begegnung mit einem Menschen interessiert, ist zu entdecken, was ihn davon abhält, die herrliche Freiheit der Kindschaft Gottes zu erfahren.» So sah er die Änderung der Menschen.

Vergessen wir nicht die «Früchte des Geistes» – und hier treffen wir auf den Kern des Glaubens und den Beweggrund zur Änderung –, die Liebe, Freude und Friede heissen. Denn dort, wo Änderung geschieht, sind Liebe, Freude und Friede.

<sup>1)</sup> Gabriel Marcel, Existenzphilosoph, Mitglied der Académie Française; siehe: «*Hoffnung im Wandel*», DVA, Stuttgart.

<sup>2)</sup> Frank Buchman, amerikanischer Theologe und Sozialarbeiter. Begründer der Moralischen Aufrüstung. Siehe: «*Dynamik aus der Stille – die Aktualität Frank Buchmans*», von Theophil Spoerri, Caux Verlag Luzern.

Die Japaner versetzen den Westen immer wieder in Erstaunen. Ihre wirtschaftliche Dynamik – manchmal als Drohung empfunden – stösst bei Wirtschaftsexperten und Historikern auf grösstes Interesse.

Mit dem Abstand einiger Jahrzehnte kann man heute zu Recht versuchen, nüchtern die Rolle abzuschätzen, welche die Konferenzen in Caux und die Moralische Aufrüstung bei der spektakulären Entwicklung dieses Landes nach Kriegsende 1945 gespielt haben.

Basil Entwistle, ein Mitarbeiter Frank Buchmans, der während mehr als acht Jahren in Japan stationiert war, hat kürzlich seine Erfahrungen in einem Buch zusammengefasst: «*Japans's Decisive Decades*»\* (ein entscheidendes Jahrzehnt in der Geschichte Japans), das den Untertitel trägt: «Wie eine entschlossene Minderheit den Kurs der Nation in den fünfziger Jahren veränderte.»

Es gibt zwei Bereiche im nationalen Leben Japans, in die damals eine neue Idee eingedrungen ist und sich im psychologisch entscheidenden Moment, als das Land seinen Weg aus den Trümmern suchte, durchgesetzt hat. Der erste Bereich ist das öffentliche und politische Leben, zum Zeitpunkt, da das demokratische Regime aufgebaut wurde. Der zweite ist die Industrie, in der nach dem Krieg – wie in allen industrialisierten Ländern – die Verfechter des Klassenkampfes eine heftige Kampagne entfesselten, um das Denken der Werktätigen zu gewinnen.

#### Öffnung dank Vergebung

Am 12. Juni 1950 empfing Ministerpräsident Shigeru Yoshida einige Mitglieder einer Delegation von Japanern, die am folgenden Tag nach Europa fliegen sollte, und sagte zu ihnen: «1870 reiste eine Gruppe Japaner zum erstenmal offiziell in den Westen. Was sie heimbrachten, hat den Verlauf der Geschichte Japans geändert. Ich glaube, dass auch Sie eine neue Etappe in unserer Geschichte einleiten.»

Die von so viel Hoffnung begleitete Delegation der 60 Japaner landete in Genf, denn die erste Station auf der Weltreise sollte die internationale Konferenz der Moralischen Aufrüstung in Caux sein.

Gerade zu dem Zeitpunkt überschritt die nordkoreanische Armee den 38. Breitengrad. Von neuem drohte ein Krieg im Fernen Osten. Die Nachricht beunruhigte die Japaner in Caux, aber die festgelegten Reisepläne blieben unverändert. Nach Besuchen in mehreren europäischen Ländern überquerten sie den Atlantik. In Washington wurden sie im Senat von Vizepräsident Alben Barkley begrüsst, der dem persönlichen Vertreter des japanischen Ministerpräsidenten, dem Abgeordneten Chojiro Kuriyama, das Wort erteilte. «Wir möchten



Caux 1950: Frank Buchman mit Y. Nakasone (Mitte) und C. Kuriyama (rechts), japanische Abgeordnete

## Blick in den Fernen Osten

# Entscheidende Jahre für Japan

Sie aufrichtig dafür um Verzeihung bitten, dass Japan eine fast hundert Jahre alte Freundschaft mit den Vereinigten Staaten gebrochen hat. Trotz diesem Vergehen haben die USA Japan erlaubt zu überleben und beteiligen sich sogar am Wiederaufbau unseres Landes. Wir sind zuerst nach Caux in die Schweiz gefahren, weil wir auf der Suche nach einer Idee sind, die unserer jungen Demokratie echten Inhalt geben kann. Wir haben sie dort gefunden.»

Am nächsten Tag hob der Leitartikel der «*New York Times*» hervor, dass Kuriyama sich entschuldigt habe, obschon die Bombardierung von Hiroshima und Nagasaki durch die Amerikaner kaum vier Jahre zurückliege, und dass sich die Oberbürgermeister dieser beiden Städte unter den Delegierten befänden. «Dass auch diese beiden Männer das Bedürfnis empfanden, sich zu entschuldigen, muss als grosses Wunder angesehen werden.»

#### Der Baum von Hiroshima

Man könnte sich fragen, ob diese japanischen Entschuldigungen unter dem Druck der Koreakrise gemacht worden seien, weil Japan das Bedürfnis hatte, sich auf die amerikanische Macht zu stützen. Um jedoch die tiefsten, echten Beweggründe dieser Japaner zu verstehen, muss man die Rede vor dem amerikanischen Senat mit der wiederholten Geste des Oberbürgermeisters von Hiroshima in Verbindung bringen: Dieser hatte in London und Berlin den Oberbürgermeistern dieser beiden Hauptstädte, wie zuvor auch anderen Persönlichkeiten in verschiedenen Ländern, ein Kreuz überreicht. Diese Kreuze waren aus dem Holz eines 400 Jahre zuvor – anlässlich der Gründung der Stadt – gepflanzten Kampfbaumes geschnitzt, dessen Stamm von der Atomexplosion verschont geblieben war. Diese Geste war für den Westen und die ganze christliche Welt eine Mahnung an die Kraft der Vergebung.

#### Vertrauensbasis in der Wirtschaft

Auf dem Umschlag des Buches von Basil Entwistle finden wir eine Erklärung von Toshiwo Doko, bis vor kurzem Präsident des *Keidanren* (Verband der Wirtschaftsorganisationen Japans). Seiner Meinung nach erleichtert dieses Buch das Verständnis für die versteckten Aspekte der politischen, diplomatischen, wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung Japans. Doko war zur Zeit der Rückkehr der 1950 in den Westen gereisten Delegation Präsident der Schiffswerft Ishikawajima. Der Gewerkschaftsführer dieses Unternehmens hatte



nach seiner Rückkehr aus Caux seine Arbeiterkommission überzeugt, künftig mit offenen Karten in die Verhandlungen zu gehen, und forderte die Direktion auf, dasselbe zu tun und den Vertretern der Belegschaft Einblick in die Betriebsabrechnung zu gewähren. Doko verblüffte ihn und seine Kollegen, als er auf die ungewöhnliche Forderung einging. Da sich der neue Geist der Zusammenarbeit höchst vorteilhaft auf den Betrieb auswirkte, wurden die neuen Methoden auch von den Mitsui- und Hitachi-Werften übernommen. Ähnliche Erfahrungen wurden bei Toshiba, bei den staatlichen Eisenbahnen und im öffentlichen Fernmeldedienst gemacht.

#### Beziehung zu den Nachbarländern

Auch die Politiker, die an den Konferenzen in Caux teilgenommen hatten, versuchten in die Praxis umzusetzen, was sie als «MRA-Methode» bezeichneten. Es wurde ein japanisches Zentrum geschaffen, wo sich Vertreter aller politischen Parteien abseits der öffentlichen Arena treffen konnten. Als sich im Herbst 1957 Ministerpräsident Kishi entschloss, eine Reise durch die südostasiatischen Staaten anzutreten, überzeugten ihn Mitglieder seiner Partei davon, dass der erste Schritt wohl der sein müsse, gegenüber diesen Ländern Japans Schuld einzugestehen. Das tat Kishi auf den Philippinen, in Australien und in sieben weiteren asiatischen Ländern.

Als sich im darauffolgenden Jahr Vertreter all dieser Länder bei einer Tagung der Moralischen Aufrüstung auf den Philippinen zusammenfanden, sandte Kishi folgende Botschaft: «Im Laufe der letzten zwölf Monate hatte ich das Vorrecht, mehrere Länder zu besuchen, die an

der Tagung vertreten sind. Ich war von der Wirksamkeit der Moralischen Aufrüstung beeindruckt, die verstanden hat, zwischen sich früher feindlich gegenüberstehenden Völkern Einigkeit zu schaffen. Ich selber habe die Erfahrung gemacht, dass ehrliche Entschuldigungen die Kraft haben, Wunden der Vergangenheit zu heilen. Man muss mit einem demütigen Herzen regieren, wenn man Frieden und Wohlstand in die menschlichen Angelegenheiten tragen will.»

Heute hat Japan Erfolg auf Gebieten, in denen die westliche Welt den Eindruck hat, im Rückstand zu sein. Früher galten die Japaner als gute Nachahmer. Heute zeigen sie, dass sie auf manchen Gebieten in der Lage sind, ihre ehemaligen Lehrer zu übertreffen. Nun ist es der Westen, der einiges von den Japanern übernimmt, und zwar nicht nur die Kochkunst. «*Le Monde*» aus Paris berichtet zum Beispiel von 15000 «Qualitätsgruppen» in verschiedenen französischen Unternehmen, die nach einer in Japan erfundenen Formel zusammengestellt sind. Sie ermöglichen es den Arbeitern aller Stufen, ihre Phantasie und Intelligenz für den Gang des Unternehmens einzubringen. Die traditionelle Machtstruktur der französischen Industrie werde da völlig umgekrempelt, heisst es in dem Artikel.

Das Buch von Entwistle enthüllt selbstverständlich nicht alle Geheimnisse des japanischen Wirtschaftswunders, aber es zeigt, dass wir von und mit Japan lernen können, anstatt dieses Land als gefährlichen Rivalen zu betrachten.

Charles Piguet

\*«*Japan's Decisive Decade*», Basil Entwistle, Grosvenor Books, London. Beim Caux Verlag, Postfach 4419, CH-6002 Luzern.

# Wir zitieren...

Wir haben nicht unter dem Namen Moralische Aufrüstung etwas begonnen, sondern nur unter dem Namen Gesinnung und Vernunft. Wir haben mit den schweizerischen Unternehmern und Gewerkschaftern eine Verabredung getroffen, die sich während des Krieges zu einem grossen Vorteil – nicht nur für die direkt Interessierten, sondern auch für das gesamte Land – ausgewirkt hat. Es war nicht nur ein materielles, sondern auch ein moralisches Plus... In diesem Sinne hoffen wir gerne, dass Ihre Bestrebungen, die wir mit Liebe und grossem Zutun befürworten, in die menschlichen Herzen dringen werden.

**Konrad Ilg, Präsident des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeitnehmerverbandes und Nationalrat, in einer Ansprache in Caux 1946**

Die Moralische Aufrüstung will die im Evangelium und sonst in der Heiligen Schrift offenbarten Forderungen Gottes im persönlichen Leben und auch in der internationalen Politik wirksam machen. So zu handeln ist nicht nur unsere christliche, sondern auch unsere verfassungsmässige Pflicht. Darum können wir aus dem Geist und den Erfahrungen der Leute der Moralischen Aufrüstung viel für unser verfassungsmässiges Leben lernen.

**Professor Max Huber, Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und des Internationalen Gerichtshofes im Haag, an der Konferenz in Caux 1948**

Buchman hat die Stille der inneren Sammlung von den Klöstern ins Arbeitszimmer von Ministern, ins Büro von Industriellen, auf den Werkplatz des Arbeiters getragen. So kann die Stille zur lenkenden Instanz der Menschen und Völker werden.

**Dr. Karl Wick in der Tageszeitung «Vaterland» Luzern 1961**

Indem sich die Verantwortlichen der Moralischen Aufrüstung in Caux, einer der schönsten Gegenden der französischen Schweiz, niederliessen, haben sie dieses unvergleichliche landschaftliche Juwel der Schweiz vor der Spekulationswut und vor der touristischen Geldgier gerettet, die schon so viele Gebiete der Schweiz entstellt haben.

**Paul DuBochet, in der «Tribune de Genève» 1971**

Die jüngste Geschichte hat die Richtigkeit der klaren Vision Frank Buchmans bewiesen: Indem er die Deutschen sofort nach dem Krieg nach Caux rief, bewies er Weitsicht und Weisheit.

**Professor Henri Rieben, Direktor des Instituts für europäische Geschichte der Universität Lausanne, in einem Interview 1976**

Einzahlungsschein  
Bulletin de versement  
Polizza di versamento

Fr.  c.   
für / pour / per  
Stiftung für  
Moralische Aufrüstung  
Fondation pour le  
Réarmement moral

## Die Finanzierung von Caux

### Die Anfänge

Zwei Schweizer, Robert Hahnloser (38) und Philippe Mottu (33), unterzeichneten am 25. Mai 1946 den Kaufvertrag für das ehemalige «Caux-Palace», das als «Mountain House» zu einem Konferenzzentrum der Moralischen Aufrüstung werden sollte. Eine erste Anzahlung von 450 000 Franken wurde am 1. Juli fällig. «Werdet ihr das ganze Geld zusammenbringen?» fragte Frank Buchman etwas besorgt. Diese, für jene Zeit enorme Summe wurde tatsächlich ausschliesslich in der Schweiz gefunden. Für fünfundneunzig Personen, davon mehrere Familien, war dies mit erheblichen Opfern verbunden. Viele beschlossen, sich von kostbarem Besitz zu trennen: Familienschmuck und Lebensversicherungen wurden verkauft, auch Wertpapiere – was doch in der Schweiz wirklich nicht üblich ist! –, Ersparnisse für Reisen, für ein Auto, für ein Ferienchalet, wurde nach Caux geschickt. «Diese echten und schmerzlichen Opfer», schreibt Philippe Mottu, «bereiten die vom Krieg verschonten Schweizer darauf vor, in Caux Menschen, die im Krieg an Leib und Gut gelitten haben, zu empfangen. Es ist eine gründliche Entwöhnungskur vom Materialismus, und ihre befreienden geistigen Folgen sind für die kommenden Jahre von grösster Bedeutung.» Dass ein solches, mit dem Wagemut der Pioniere begonnenes Unternehmen die ersten paar Jahre überdauern werde, war nicht selbstverständlich. Und doch ist es so. Auch vierzig Jahre später wird das Konferenzzentrum von denjenigen finanziert, die von der Botschaft von Caux überzeugt sind.

### ...und das Jahr 1985

Hier einige Beispiele aus dem Jahre 1985: Der eine verzichtet auf die Anschaffung eines Farbfernsehers und schickt das Geld nach Caux; der alte Apparat muss noch ein paar Jahre genügen. Ein anderer, der ein Stück Land verkaufen konnte, möchte mit einem Teil des Erlöses an die Dachreparatur des Mountain House beitragen. Ein Ehepaar greift sein Vermögen an, um mehreren Menschen aus Ländern mit

schwacher Währung bei der Bezahlung ihres Aufenthalts in Caux zu helfen. Oder dann jene Mutter und Grossmutter, die ihre Kinder um Zustimmung bittet und eine grössere Spende für den 40. Jahrestag des Konferenzzentrums nach Caux gibt.

Freilich wurden die Schweizer im Laufe der Jahre auch immer wieder von zahlreichen Menschen aus anderen Ländern grosszügig unterstützt. Dort, wo anfänglich als Folge des Krieges das Geld fehlte, half man mit Naturalspenden. So wurde in Caux während vieler Jahre mit Kohle aus dem Ruhrgebiet geheizt. Was an Butter und Eiern verzehrt wurde, kam als Geschenk aus Dänemark; den Kaffee schickten Brasilien und Kenia. Auch heute setzt sich diese Tradition fort. Seit zehn Jahren wird der in Caux konsumierte Fisch von norwegischen Freunden gespendet, die Äpfel von einem Landwirt in der Schweiz.

Dessen ungeachtet ist der schweizerische finanzielle Beitrag aussergewöhnlich. In den letzten sechs Jahren erbrachten die Schweizer zwischen vierzig und sechzig Prozent der gesamten Spenden. Im gleichen Zeitraum schwankte der Beitrag anderer europäischer Länder zwischen dreiundzwanzig und fünfundvierzig Prozent. Jener der Amerikaner bewegte sich um zehn Prozent.

Muss man daran erinnern, dass die Moralische Aufrüstung keine staatlichen Beihilfen erhält (oder sollten wir sagen, *noch* keine staatlichen?) und dass diejenigen, die misstrauisch nach den Beiträgen obskurer Fonds oder von Geheimdiensten suchen, ihre Zeit verschwenden? Man weiss aber auch, dass Caux zu einem grossen Teil dank all der zahlreichen Freiwilligen funktioniert, die ihre Dienste ohne Lohn zur Verfügung stellen.

### Sinnvoll...

An der Konferenz werden die Teilnehmer eingeladen, sich an den verschiedenen Arbeiten im Haus zu beteiligen. So wird ein Klima der Zusammenarbeit und der gemeinsamen Verantwortung geschaffen. Zahlreich sind auch jene Schweizer und Schweizerinnen, junge, ältere und auch pensionierte, die stets bereit sind, nach Caux zu kommen, sei es, um die Zimmer für die Konferenzteilnehmer vorzubereiten oder um Gäste aus andern Ländern zu empfangen.

Fragt man den einen oder andern dieser Menschen, warum sie dies tun, so entspricht ihre Antwort bestimmt jener, die auch ich gebe, nämlich dass die Rolle des Zentrums von Caux zu den wichtigsten Aufgaben unseres Landes gehört. Ist unser Land nicht dazu berufen, der Welt zu dienen?

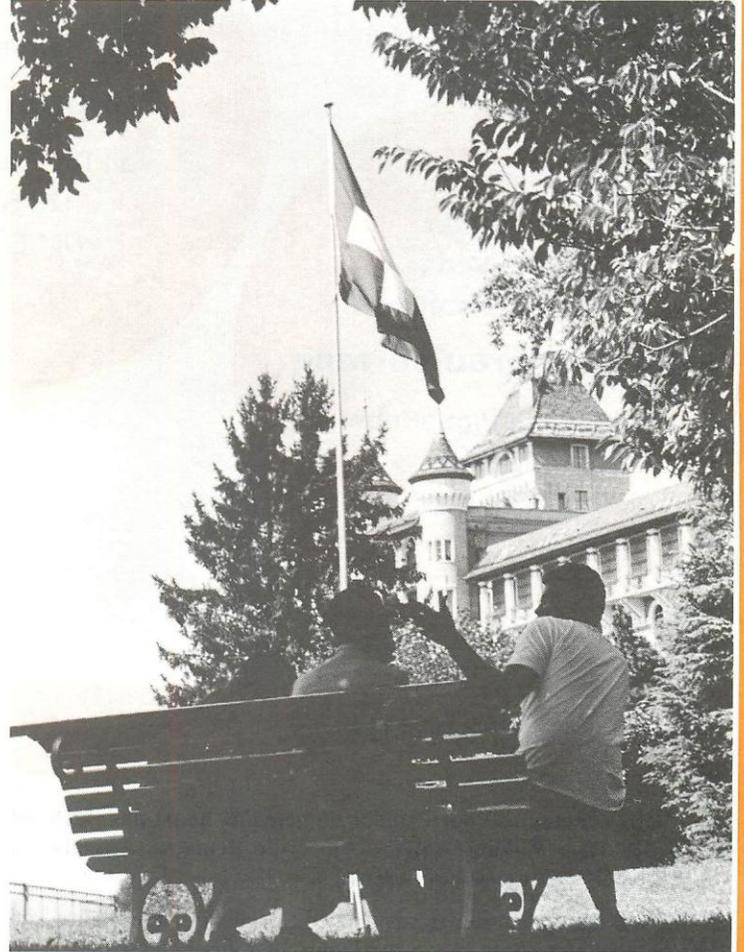
Daniel Mottu



*Themen, die das Zusammenleben in der Familie betreffen, sind ein regelmässiger Bestandteil der Konferenzen in Caux*

*«Darum benötigen wir die erfüllte Stille. Ich bin nicht allein gelassen, denn ich bin still vor Gott... Aus Belastung wird Entlastung. Aus Leere wird Fülle. Unruhe und Müdigkeit weichen, wir schöpfen erfrischende, geistige Energie...»*

*«Um Verzeihung bitten und Vergeben führen zu einer unerhörten inneren Freiheit. Für uns ist dies die Grundlage für Einigkeit und Zusammenarbeit in unserer Familie geworden.»*



*Im Park des Mountain House*



*Ägyptische Studenten nehmen an einem «Dialog der Kontinente» teil*

*«... Solche Heilungsvorgänge sprengen die Ketten der Vergangenheit und die Zwänge der Gegenwart.»*

## Neuerscheinungen

1986

Broschüre über

### CAUX

8 Seiten Farbbilder

16 Seiten Text

im Caux Verlag

Fr./DM 3.—

### VIDEO

Brennpunkt Südafrika:

### Verheissung im Veld

ein Dokumentarbericht

Caux Verlag, Postfach 4419

CH-6002 Luzern

Band 1253

der Herderbücherei

### Zuhören können

von Dr. Paul Tournier

128 Seiten

DM/Fr. 7.90

120 Seiten

Herder Verlag

Reihe Lebenszeichen

### Was eine Frau vermag

Jacqueline Piguet über

Irène Laure

DM/Fr. 14.80

### VIDEO

über das Leben

der Französin Irène Laure

### Der Zukunft zuliebe

Caux Verlag, Postfach 4419

CH-6002 Luzern

## Für Sie gelesen...

**Beide Titel stimmen.** «*Pour l'amour de demain*» heisst das Buch auf französisch (*Der Zukunft zuliebe*), und die deutsche Ausgabe ist überschrieben «*Was eine Frau vermag*».

Es geht um das Leben der französischen Sozialistin Irène Laure, die ihren berechtigten Hass gegen die Deutschen aus Kriegs- und Résistance-Zeiten durch das Wunder der Vergebung verlor und die bis zum heutigen Tag nicht müde geworden ist, mit ihrem Lebensbeispiel in allen fünf Kontinenten Menschen zur Überwindung von Ressentiments und Verbitterung zu ermutigen.

Es geht ihr im wahrsten Sinne um «die Liebe für die Zukunft». «An Hass kann man nämlich sterben», sagt sie selbst. «Hätte ich weitergelebt wie bis dahin, wäre der Hass auch in meine Familie eingedrungen. Meine Kinder hätten gehasst...» Damit ihre Kinder lieben lernten, hat Irène Laure aufgehört zu hassen und ihr stolzes französisches Herz ungezählte Male demütig den Deutschen zugewandt und um Verzeihung gebeten.

Auch das begründet sie: «Ist es nicht die Rolle der Frau, Mutter der Menschheit zu sein und die Bande der Einigkeit zu knüpfen und zu bewahren?» *Was eine Frau vermag*, zeigt diese kleine, grossartige französische Frau. Jacqueline Piguet erzählt dies Leben exakt und einfühlsam nach. Die ganze Welt während aller Konflikte der vergangenen vierzig Jahre wird dabei lebendig. Denn immer wieder war Irène Laure zur Stelle. Ihre «Brücke über den Rhein» erwies sich als tragfähig im Vietnamkrieg, im Rassenkonflikt Südafrikas, unter den revoltierenden Arbeitslosen Liverpools. In keinem Geschichtsbuch

wird je stehen, wie viele Menschenleben sie dadurch gerettet hat, aber es sind Frauen wie sie, die die Welt zum Guten verändern.

### Damit auch in ihnen die Liebe für Menschen in Not weiter wächst

Wenn ich als Deutsche den schmalen Band durchblättere, wie er jetzt bei Herder in der treffsicheren Übersetzung durch Fulvia Spoerri herausgekommen ist, wird lebendig, wie ich selbst Irène Laure zum ersten Mal sprechen hörte, 1951 als junge Abiturientin. Damals lehrte sie mich, als Deutsche demütig zu werden und an einem Europa der Einigkeit mitzuarbeiten um den Preis des eigenen Stolzes. Unzähligen Deutschen wird es so gehen, die sie damals gehört haben in den Nachkriegssälen an Rhein und Ruhr, in Berlin, Hannover, Ulm – überall in Deutschland. Sie alle werden dieses Buch jetzt gern ihren Kindern schenken, damit auch in ihnen die Liebe nicht stirbt, sondern weiter wächst für Menschen in Not in Ost und West.

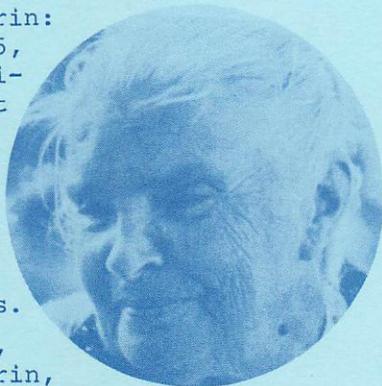
Irène Laures Botschaft ist heute so aktuell wie eh und je.

*Christine Weber-Fahr, Redakteurin der «Christlichen Frau»*

«*Was eine Frau vermag*». Mütter gegen den Hass. Das Leben der Irène Laure. Übersetzung: Fulvia Spoerri, erschienen in der Reihe Lebenszeichen, Herder Verlag, 120 Seiten, ISBN 3-451-20599-8, kart. DM/Fr. 14.80.

Zu beziehen durch den Buchhandel und bei unseren Adressen (siehe Seite 2).

Irène Laure, zeitlebens eine engagierte Kämpferin: Sozialistin mit 15, später in der Résistance. Sie lernt hassen - dann erfährt sie die Urkraft der Vergebung und trägt sie erst nach Deutschland, dann in die Welt hinaus.



Jacqueline Piguet, gebürtige Elsässerin, begleitete Irène Laure auf ihrer ersten Indienreise. In einer Reihe von Momentaufnahmen umreisst sie die markantesten Lebensstationen dieser leidenschaftlichen, beherzten Frau: als Krankenschwester in zwei Kriegen, bei Arbeitern in Kalkutta, mit ihrem Parteikollegen Léon Blum oder Gewerkschaftsführern wie Hans Böckler - und daheim im geliebten Südfrankreich mit ihren Urenkeln.

Jacqueline Piguet

WAS EINE FRAU VERMAG

Herder Verlag (Reihe Lebenszeichen)  
120 Seiten, kart., DM/Fr. 14.80

In Ihrer Buchhandlung oder bei der angegebenen Adresse

Ich/wir bestelle(n) gegen Rechnung

\_\_\_ Exemplare

**Jacqueline Piguet**

## **Was eine Frau vermag**

Herder Verlag, DM/Fr.14.80

\_\_\_ Ex. Paul Tournier, Zuhören können  
(Herderbücherei 1253) DM/Fr.7.90

Name \_\_\_\_\_

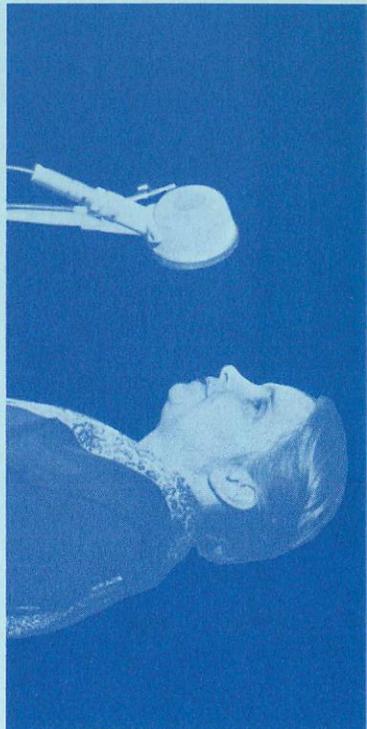
Vorname \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_

Caux Verlag  
Postfach 218  
CH-6002 Luzern



*Jacqueline Pignat*

---

# **Was eine Frau vermag**

---

**Mütter gegen den Haß –  
Das Leben  
der Irène Laure**

**Herder**